

PER
SPEK
TIVEN

Perspektiven für den Klimaschutz:
heute statt morgen handeln!

Vorwort

„WIR STELLEN UNS DEN KÜNFTIGEN ANFORDERUNGEN DER KREISLAUF-WIRTSCHAFT.“

SEITE 4

Thomas Schwarz
Geschäftsführer
aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover



„WIR MÜSSEN SEHR GENAU IM BLICK BEHALTEN, DASS WIR INNOVATION, IDEEN UND UNTERNEHMEN NICHT ABWÜRGEN.“

SEITE 6

Lena Düpont
Abgeordnete der EVP-Fraktion des Europaparlaments, zudem stellvertretende Landesvorsitzende der CDU in Niedersachsen und Vorsitzende des CDU-Kreisverbands Gifhorn

„KLIMA UND SOZIALES ZUSAMMENDENKEN.“

SEITE 8

Dr. Matthias Miersch
MdB, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für Umwelt, Klimaschutz, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Vorsitzender des SPD-Bezirks Hannover

DER EU GREEN DEAL SEITE 10

„ERFORDERLICH IST EINE UNTERNEHMENSWEITE NACHHALTIGKEITSKULTUR.“

SEITE 12

Ernst-Wilhelm Hoppe
Partner bei der FIDES Treuhand GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft

Instrumente

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM GRÜNEN REPORTING SEITE 14

Im Gespräch

NACHHALTIGKEIT ALS ERFOLGSGESCHICHTE SEITE 16

Dipl.-Ing. Jens Palandt
Erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Klima, Planung und Bauen der Region Hannover

Dr. Axel von der Ohe
Erster Stadtrat und Finanz- und Ordnungsdezernent der Landeshauptstadt Hannover

Sammlung

„DIE UMSTELLUNG AUF EIN EINHEITLICHES SAMMELSYSTEM FÜR DIE GESAMTE REGION IST EIN MEILENSTEIN.“

SEITE 20

Dunja Veenker
Abteilungsleiterin der Abfall- und Wertstoffsammlung

Stadtreinigung und Gebäudemanagement

„WIR SIND IMMER IN BEWEGUNG UND PROBIEREN MUTIG NEUES AUS.“

SEITE 24

Mathias Quast
Leiter der Stadtreinigung Hannover

Klimaschutz

„MIT DEM ZUKUNFTSKONZEPT IST AHA GUT AUF DIE ANSTEHENDEN HERAUSFORDERUNGEN VORBEREITET.“ SEITE 32

Friederike Lauruschkus
Lic. oec. HSG, M. A., Director und Gründerin der civity Management Consultants GmbH & Co. KG

Behandlung

„UNSER ZIEL IST, STOFFLICHE UND ENERGETISCHE KREISLÄUFE BESTMÖGLICH ZU ETABLIEREN.“ SEITE 28

Roland Middendorf
Abteilungsleiter Abfallbehandlung

„WIR SIND VIEL WEITER, ALS DER ÖFFENTLICHE DISKURS VERMUTEN LÄSST.“

SEITE 38

Tristan Horx
Kultur- und Sozialanthropologe, Trendforscher, Autor des Zukunftsinstituts Horx und internationaler Speaker aus der Generation Y

Personal

„AHA IST MANCHMAL LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK.“ SEITE 40

Petra Wilhelms
Leiterin Personal und Organisation

Vom Entsorger zum Vordenker

„AHA DENKT NACH(HALTIG)' SOLL INSPIRIEREN, MOTIVIEREN UND AKTIVIEREN.“ SEITE 46

Thomas Schwarz
Geschäftsführer aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover

Einkauf

„NACHHALTIGKEIT UND DIGITALISIERUNG SIND DIE TREIBER DER ZUKUNFT – AUCH IN DER BESCHAFFUNG.“

SEITE 44

Bodo Fedderke
Leiter Einkauf

Ausblick

NATURPARADIES „MONTE MÜLLO“ SEITE 50



„WIR STELLEN UNS DEN
KÜNFTIGEN ANFORDERUNGEN
DER KREISLAUFWIRTSCHAFT.“

Hier geht es zum digitalen Bericht:



Thomas Schwarz
Geschäftsführer
aha Zweckverband Abfallwirtschaft
Region Hannover

Liebe Leserinnen und Leser,

„Aller guten Dinge sind Drei“, mit der Trilogie „Klima-Menschen-Perspektiven“ haben wir ein anderes Format erprobt, einen Ersatz für klassische Geschäftsberichte zu schaffen. Letztere waren und sind oft Zahlenfriedhöfe, deren Aussagekraft so groß ist wie die Fahrt mit dem Blick in den Rückspiegel.

Mit den Ausgaben „Klima“ und „Menschen“ haben wir zwei Aspekte beleuchtet, die unser Handeln bestimmen. Diese Aspekte sind Themen, die keine Halbwertszeit haben und auch künftig eine Rolle spielen werden. Mit der Ausgabe „Perspektiven“ wollen wir verschiedene Akteure und Stakeholder zu Wort kommen lassen, Aussagen über „kommende Dinge“ zu machen. Vielen Dank allen Mitautorinnen und Mitautoren an dieser Stelle, dass Sie

sich auf dieses Experiment eingelassen haben und für die Arbeit, die Sie investiert haben.

Wir hoffen, dass unterschiedliche Sichtweisen wie ein Kaleidoskop Ihre Phantasie beflügeln. Niemand kann die Zukunft vorhersagen, aber an vielen Stellen finden wir Vorzeichen künftiger Entwicklungen. Trendforscher Tristan Horx erwartet beispielsweise eine große Gewohnheitsveränderung aufgrund des Klimawandels, wie er im Interview auf S. 39 sagt. Wir von aha spüren, wie kooperativ und wandlungsfähig die Menschen sind, wenn sie gut beraten werden. So verlief beispielsweise die Umstellung von Gelbem Sack auf Tonne in der Landeshauptstadt reibungslos – nachzulesen ab Seite 20. Überhaupt liefert der Bericht viele Gründe, Zuversicht zu schöpfen.

Vielleicht gelingt uns mit diesen Perspektiven ein klein wenig den Schleier der Zukunft zu liften.

Ich hoffe, dass der Bericht Sie inspiriert, über die unterschiedlichen Anforderungen der Kreislaufwirtschaft, denen sich aha stellt und stellen wird, nachzudenken.

Herzlichst
Ihr



Lena Düpont
Abgeordnete der EVP-Fraktion des Europaparlaments,
zudem stellvertretende Landesvorsitzende der CDU in
Niedersachsen und Vorsitzende des CDU-Kreisverbands Gifhorn

**„WIR MÜSSEN SEHR GENAU IM BLICK
BEHALTEN, DASS WIR INNOVATION, IDEEN
UND UNTERNEHMEN NICHT ABWÜRGEN.“**



Wie hat sich in den letzten Jahren nach Ihrer Wahrnehmung das Interesse an der Europapolitik verändert?

Durch den Brexit hatten wir bereits zur letzten Wahl eine gestiegene Wahrnehmung europäischer Politik – Gott sei Dank! In der Zwischenzeit sind die Herausforderungen zwar nicht kleiner geworden, jedoch hat Europa bisher immer geliefert. Gleichzeitig sehe ich natürlich auch, dass die Auseinandersetzungen mit europäischen Angelegenheiten in den letzten Monaten nicht nur Fach- und Sachfragen betreffen. Einerseits nehmen wir die Essenz Europas, Frieden, Freiheit, Stabilität, wieder ganz anders wahr, andererseits wird die Europäische Union von unterschiedlichen Kreisen dezidiert an ihrer Wurzel infrage gestellt. Bei der nächsten Europawahl geht es um nichts weniger als die Weiterentwicklung der EU und die Frage, wie wir in Zukunft innerhalb der Europäischen Union gemeinsam leben wollen. Meine Antwort ist da klar: Europapolitik fordert, ja – aber sie ist auch die Grundlage gerade für unseren Wohlstand in Deutschland, den wir erhalten und festigen wollen.

Sie müssen ja ein umfangreiches Pensum von vielfältigen Themen bewältigen.

Was machen Sie, um den Überblick bei all den verschiedenen Themen zu behalten?

Das geht am Ende nur mit Leidenschaft, Fleiß und einem hervorragenden Team. Ich kann mir ja viele Dinge in den Kopf setzen, umsetzen können wir es nur gemeinsam. Und bisher haben sie immer mitgezogen, sind immer die Extrameile mitgegangen – ihnen gebührt entsprechend ein riesiger Dank!

Ähnliches gilt im Übrigen auch für meine Kollegen in der Deutschen Gruppe (sprich die CDU/CSU-Abgeordneten in der EVP). Ich muss und vor allem kann mich auf den Einsatz und das Fachwissen der Kollegen verlassen, sodass jeder von uns einen spezifischen Fokus hat, in der Summe aber alle Themen im Blick behalten werden können. Auch das zeichnet Europa ja ein wenig aus ;)

Mit den Fragen der Taxonomie und weiteren flankierenden Elementen des Green Deal wird von der Kommission, aber auch vom Parlament viel Neues angestoßen.

Was machen Sie, um das Wissen darüber zu vermitteln?

Wichtigste Elemente sind aus meiner Sicht zuhören, reden, digital und analog kommunizieren, möglichst viel im Wahlkreis dazu beobachten, sprechen und diskutieren. Gerade weil es so ein komplexes und großes Gesetzgebungspaket ist, das eine so wesentliche Entwicklung begleitet und anstößt, ist der Input aus der Praxis so wichtig. Nur so können wir am Ende sicherstellen, dass der gewünschte Effekt erreicht und mit einer gemeinsamen Anstrengung umgesetzt werden kann. Insbesondere die, die dabei den weitesten Weg vor sich haben, müssen wir gezielt mit marktwirtschaftlichen Instrumenten und Anreizen unterstützen und sehr genau im Blick behalten, dass wir Innovation, Ideen und Unternehmen nicht abwürgen.

„IM SOMMER 2022 DURFTE ICH EINE HOSPITATION AM EUROPÄISCHEN PARLAMENT IN BRÜSSEL MACHEN. VIELEN DANK DAFÜR AN LENA DÜPONT.“

KIRSTEN KRONE
Controlling,
Prozessführung und
Entwicklung; Abteilung
Abfallbehandlung



Dr. Matthias Miersch

MdB, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für Umwelt, Klimaschutz, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Vorsitzender des SPD-Bezirks Hannover

**„KLIMA UND SOZIALES
ZUSAMMENDENKEN.“**



Das wichtige Themenfeld Klima und Energiepolitik braucht gute Rahmenbedingungen, damit wir alle gemeinsam zuversichtlich in die Zukunft blicken können. Als stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, aber auch als Wahlkreisabgeordneter engagieren Sie sich hier bereits seit vielen Jahren. Was können Vereine, Schulen oder auch ganz allgemein die Bürgerinnen und Bürger von Hannover konkret beitragen? Und welche Möglichkeiten hat die Politik auf der anderen Seite?

Klimaschutz ist ein gesellschaftliches Großprojekt, das nur mit einer breiten Akzeptanz in der Bevölkerung gelingt. Vereine, Schulen und Bürger können sich auf vielfältige Weise aktiv für den Klimaschutz einsetzen, beispielsweise durch die Nutzung erneuerbarer Energien, nachhaltige Mobilität und die Reduktion des Abfallaufkommens.

Diese Neuausrichtung wird in der Region Hannover erfreulicherweise schon am Beispiel zahlreicher Projekte aktiv gelebt. An den Schulen meines Wahlkreises führe ich bereits seit dem Jahr 2007 regelmäßig Umweltprojekte durch. Ich denke, es ist wichtig, das Bewusstsein zu schaffen, dass jede und jeder Einzelne einen wichtigen Teil zu mehr Klimaschutz beitragen kann. Dass das bei den Schülerinnen und Schülern gut funktioniert hat, davon konnte ich mich in zahlreichen Gesprächen vor Ort überzeugen.

Wir können aber noch viel mehr tun. Dabei muss die Politik aktiv unterstützen und den nötigen Rahmen schaffen. Ich setze mich deshalb auch in der zweiten Hälfte der Regierungszeit mit meiner ganzen Kraft dafür ein, dass wir die Energiewende zügig zum Erfolg bringen und den Wirtschaftsstandort Hannover stärken.

Welche Rolle spielen im Klimaschutz-Kontext das Kreislaufsystem, die Abfallwirtschaft und aha im Speziellen?

Die Kreislaufwirtschaft ist ein wichtiger Hebel zur Erreichung der Pariser Klimaziele. Im Sinne einer Circular Economy müssen wir unser gesamtes Wirtschaften ganzheitlich betrachten und in Stoffkreisläufen denken. Um die Daseinsvorsorge zu stärken, ist für mich die Unterstützung der kommunalen Unternehmen im Abfallbereich eine Herzensangelegenheit. Die Abfallwirtschaft hat sich unter anderem durch Recycling von trockenen Wertstoffen, die Bioabfallverwertung, die Gewinnung und Nutzung von Ersatzbrennstoffen sowie die Deponiegaserfassung und -nutzung zu einem Klimaschützer gewandelt. Auch aha geht diese Wege: ob durch Wasserstoff im Fuhrpark, Vergärung von Restabfall und Umwandlung in Biogas, Kompostierung von Grünabfällen oder das Modellprojekt „Wärme to go“.

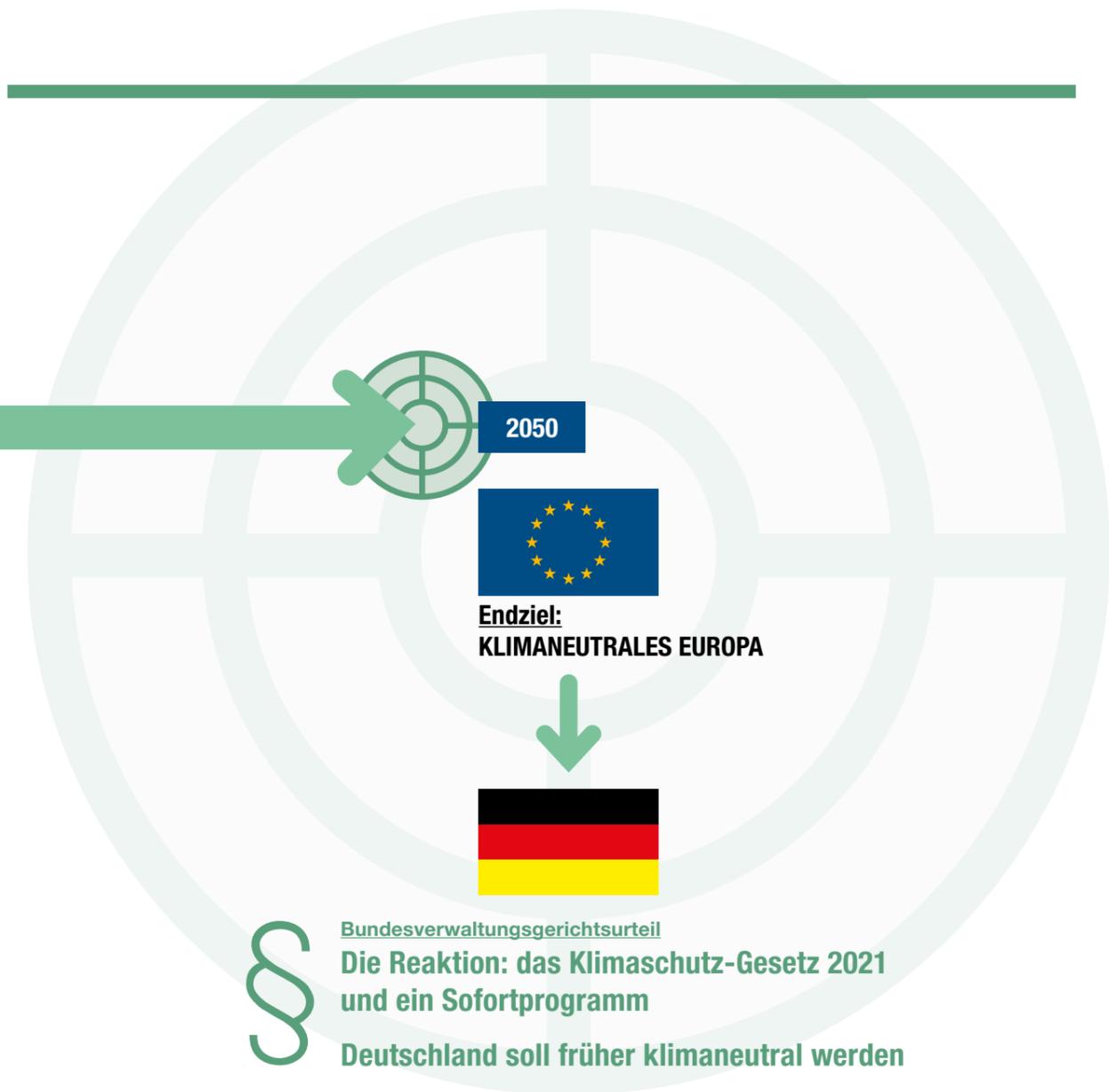
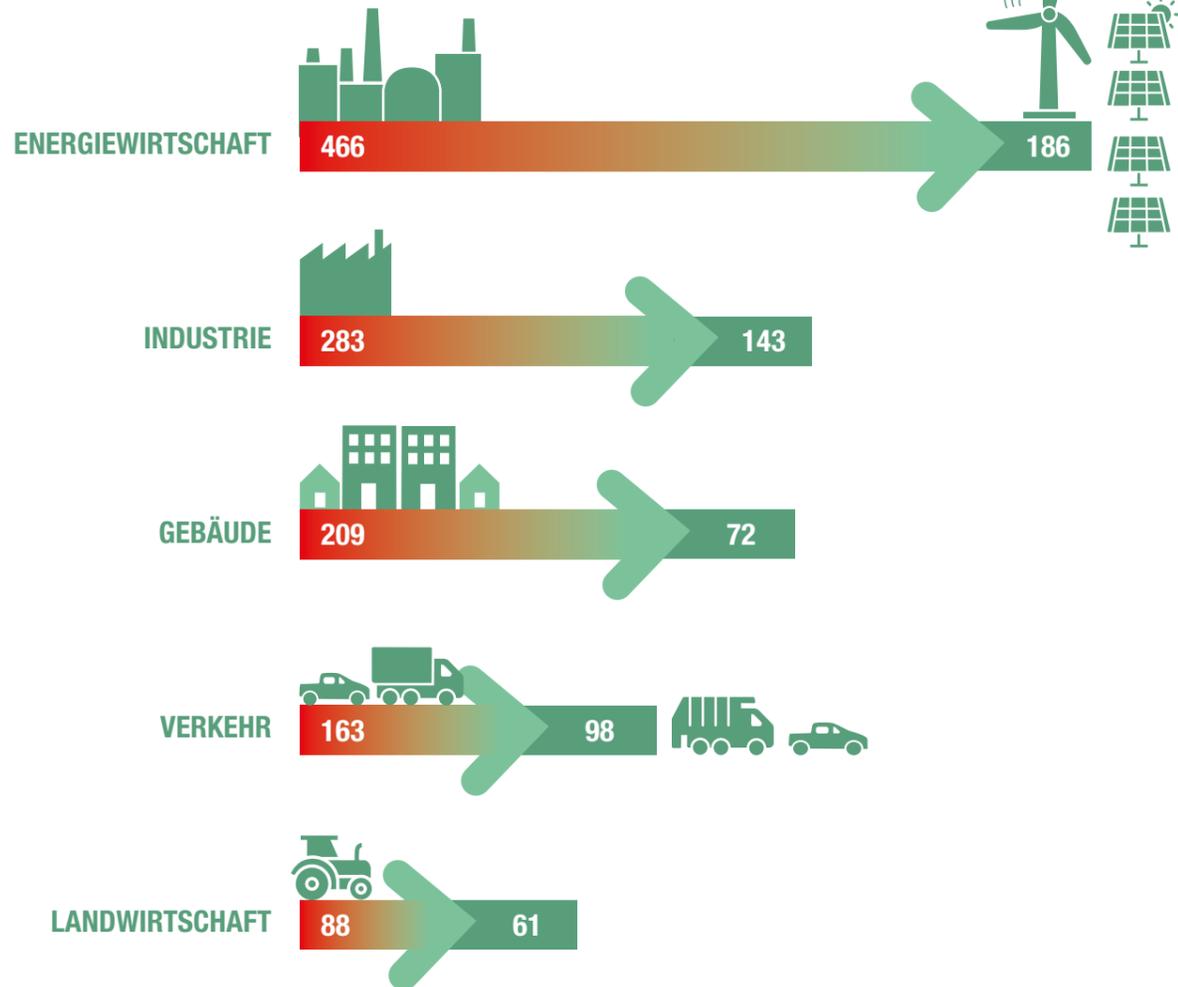
Noch eine Frage an den Juristen, der Sie auch sind: Muss es auf rechtlicher Ebene ebenfalls Anpassungen geben, damit die Klimaziele erreichbar sind? Welche sind das?

Um im Jahr 2045 in Deutschland klimaneutral zu leben und zu wirtschaften, muss eine Vielzahl an Gesetzen geändert werden – auch wenn wir hier bereits vieles auf den Weg gebracht haben. Für den massiven Ausbau der erneuerbaren Energien müssen wir etwa das Erneuerbare-Energien-Gesetz immer wieder aktualisieren. Dies gilt auch für die Vorschriften zur Steigerung der Energieeffizienz. Da Klimaschutz nur erfolgreich sein wird, wenn wir Klima und Soziales zusammendenken, müssen die Instrumente zur finanziellen Unterstützung angepasst werden. Durch meine langjährige Erfahrung in der Klimapolitik bin ich mir sicher, dass eine alleinige Steuerung über den CO₂-Preis nicht zum Ziel führt, da soziale Verwerfungen ansonsten vorprogrammiert sind. Besser ist ein Mix aus Ordnungsrecht, finanzieller Förderung und moderaten finanziellen Anreizen.

DER EU GREEN DEAL



Brüssel 2019:
DER EUROPÄISCHE
GREEN DEAL



Treibhausgasemissionen

- ➔ Bis 2030: **65 % weniger CO₂** (bislang 55%)
- ➔ Bis 2040: **88 % weniger CO₂**
- ➔ 2045: **Klimaneutralität** (bislang 2050)

Zulässige jährliche CO₂-Emissionsmengen für einzelne Sektoren wie Energiewirtschaft, Industrie, Verkehr oder Gebäudebereich werden abgesenkt.



Ernst-Wilhelm Hoppe
Partner bei der FIDES Treuhand GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft

**„ERFORDERLICH IST EINE
UNTERNEHMENSWEITE
NACHHALTIGKEITSKULTUR.“**



Die kürzlich verabschiedete Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) der EU hat die Pflicht von Unternehmen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung erheblich ausgeweitet. Wie ist der aktuelle Stand auf dem Weg zu einem datenbasierten Management, worauf liegt der Fokus und welche Hindernisse müssen noch überwunden werden?

Abfallmanagement steht im Fokus der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Viele Unternehmen, insbesondere die mittelständischen, haben sich mit dem Thema bislang nur am Rande beschäftigt. DAX-Unternehmen wiederum berücksichtigen das Thema zwar, aber nur sechs Prozent offenbaren ihre Messmethoden. Zukünftig sind Methoden und Daten nachvollziehbar in den Nachhaltigkeitsberichten darzustellen. Eine Herausforderung stellen dabei die Komplexität der Datenerfassung und -verwaltung sowie die Integration verschiedener bereits vorhandener und neuer Systeme und Datenquellen dar. Anhand der Analyse der notwendigen Aufbau- und Ablauforganisation für die Berichterstattung sind ergänzend neue Prozesse und Technologien zielgerichtet einzuführen. Außerdem ist das Fachwissen im Hinblick auf die CSRD-konforme Datenerhebung, -weiterleitung und -interpretation zu vertiefen.

Auch der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover (aha) optimiert die Nachhaltigkeitsberichterstattung und den dahinterstehenden Prozess. Welche besonderen Anforderungen der Taxonomie kommen auf Entsorgungsbetriebe wie aha zu und was sind geeignete Lösungswege?

Im Zuge der Taxonomie-Umsetzung müssen Entsorgungsbetriebe drei Fragen beantworten: Welche Daten werden benötigt? Wo sind sie verfügbar? Wie werden sie verarbeitet und ausgegeben? Dazu müssen die aha-Tätigkeiten in Bezug auf Kreislaufwirtschaft, Abfallvermeidung, Recycling, Verwertung sowie Ressourceneinsatz und Emissionsreduktion analysiert und beurteilt werden. Die Verantwortlichen müssen ein Verständnis für operative Anforderungen entwickeln sowie Datenlücken identifizieren. Werden integrierte DV-gestützte Tools eingesetzt,

um die Datenmassen sauber und zielgerichtet zu erheben? Lassen sich die Daten gut weiterverarbeiten? Diese Tools ermöglichen den zeitnahen Zugriff sowie Simulationen bei Entscheidungen für Alternativen. Die Zusammenarbeit mit Vergleichsunternehmen und Branchenverbänden hilft, bewährte Praktiken und Erkenntnisse auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, die den Anforderungen der Taxonomie entsprechen.

Die neue Berichtspflicht soll perspektivisch die Umorientierung von Investitionen auf nachhaltige Technologien und Unternehmen fördern. Wie zuverlässig sind Sie, dass dies gelingt? Worauf kommt es an?

Die geänderten Anforderungen bilden bei adäquater Anwendung eine solide Basis zur Vermeidung des sogenannten Greenwashings und erhöhen die Transparenz und Vergleichbarkeit. Es wird bei der Einführung der Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht gleich alles auf Anhieb perfekt sein. Der Anspruch sollte sein, das geforderte Berichtswesen zeitnah zu implementieren. Erforderlich ist eine unternehmensweite Nachhaltigkeitskultur. Es ist zu vermitteln, dass die Berichtspflichten keine zusätzliche „Belastung“ darstellen. Nachhaltiges Denken und Handeln fördert die Wirtschaftlichkeit. Sparsame Ressourcennutzung, die Verwendung von früher nicht genutzten „Abfallprodukten“ wie Wärme, der respektvolle Umgang mit den Mitarbeitenden und moderne Führungskonzepte stabilisieren die Unternehmensentwicklung und kommen auch den Gebührenzahlern materiell zugute.

TAXONOMIE FÜR MEHR TRANSPARENZ

SCHRITT FÜR SCHRITT ZUM GRÜNEN REPORTING

Mit dem europäischen Green Deal wollen die EU-Mitgliedstaaten bis 2050 klimaneutral werden. Deutschland plant, dieses Ziel schon bis 2045 zu erreichen. Damit das gelingt, soll insbesondere wirtschaftliches Engagement in nachhaltige Aktivitäten geleitet werden – und zwar mithilfe der sogenannten Taxonomie.

Bei Taxonomie handelt es sich um ein Klassifizierungssystem, mit dem sich die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen auf Basis europaweit einheitlicher Richtwerte bestimmen und kommunizieren lässt. Investoren können nachhaltige Investments dadurch schneller und leichter erkennen – so das Kalkül. Greenwashing soll über diese Standardisierung der Vergangenheit angehören. Für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen ist die Umstellung auf die geforderte Nachhaltigkeitsberichterstattung gemäß der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) allerdings ein Kraftakt. Und nicht alle EU-Kriterien für Nachhaltigkeit sind plausibel.

Taxonomie in der Kreislaufwirtschaft

Auch die Abfallentsorgung gilt in Teilen als taxonomiefähig und damit als nachhaltig. Deshalb ergeben sich für aha umfassende neue Vorgaben und Pflichten bei der Berichterstattung. „Im Fokus stehen sechs definierte Umweltziele“, erklärt Stefan Müller, Sachgebietsleiter Finanzen bei aha. „Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel, nachhaltige Nutzung und Schutz von Wasser- und Meeresressourcen ist ein Teil. Dazu kommen der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft, die Reduzierung der Umweltverschmutzung sowie Schutz und Wiederherstellung der



Finanzexperte Stefan Müller bereitet sich auf die neuen Regelungen vor

Biodiversität und der Ökosysteme.“ Es gilt also, die wirtschaftlichen Aktivitäten von aha entsprechend zuzuordnen und das Berichtswesen anzupassen.

„Die Umsetzung wird bei uns voraussichtlich erst mit der Berichterstattung des Jahres 2025 einhergehen“, so Müller. „Die Finanzdaten werden dafür als Erstes aus dem ERP-System extrahiert und mit den weiteren geschäftsspezifischen Daten bereitgestellt.“ ERP steht für Enterprise

Resource Planning und bezeichnet ein komplexes Anwendungssystem, das der Planung und Organisation der im Unternehmen vorhandenen Ressourcen dient. Der nächste Schritt ist, alle relevanten Daten zu konsolidieren, zu kontrollieren und für den Jahresabschluss an die Verantwortlichen für die nichtfinanzielle Berichterstattung zu übermitteln. Die Daten, die dann möglichst automatisiert, also ohne großen personellen Aufwand aufbereitet und weitergeleitet werden sollen, können so

anschließend auch den Wirtschaftsprüfern zur Verfügung gestellt werden. „Der Aufbau eines dauerhaften Berichtswesens, das auch unterjährig von den Prozessownern gecheckt und für Analysen genutzt werden kann, ist der abschließende Schritt“, sagt Müller. Alles in allem ein recht aufwendiges Unterfangen, das aber beherrschbar sein dürfte, sobald sich erst einmal eine Routine eingestellt hat. Generell ist es positiv zu bewerten, dass sich nachhaltig wirtschaftende Unternehmen durch dieses Verfahren von anderen abheben können.

Restmüllmanagement und thermische Abfallbehandlung fehlen in der Taxonomie

Die Frage, ob es auch kritische Aspekte gibt, bejaht der Finanzexperte mit Blick auf die Kreislaufwirtschaft. „Am jetzigen Entwurf sind vor allem zwei Punkte zu bemängeln: Zum einen berücksichtigen die Kriterien die Sammlung und Behandlung von Restmüll nicht. Und zum anderen wird die thermische Abfallbehandlung negativ bewertet“, betont Müller. Zwar ist es unstrittig, dass Wertstoffe möglichst wiederverwendet oder zumindest recycelt werden sollen. Dennoch verbleibt ein gewisser Anteil an Restmüll, zum Beispiel Abfälle aus Hygieneartikeln oder stark verunreinigter Abfall. Dazu Müller: „Restmüll muss zwingend gesammelt und behandelt werden, um die Entsorgungssicherheit zu gewährleisten und den Schadstoffeintrag in die Umwelt zu vermeiden.“ In der Taxonomie sollten daher auch Kriterien für ein



Zur Kreislaufwirtschaft gehört auch das Sammeln und Behandeln von Restmüll

effizientes Management von Restmüll entwickelt werden.

Zudem ist es falsch, die Verbrennung von nicht gefährlichen Abfällen pauschal als umweltschädigend zu brandmarken. Genau genommen ist das Gegenteil der Fall. Durch die Verwertung der entstehenden Energie

tragen thermische Abfallbehandlungsanlagen deutlich zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen bei. Daher wäre es laut Müller zu begrüßen, dass die Energieerzeugung aus der thermischen Verwertung als „zum Klimaschutz beitragend“ in die Taxonomie einbezogen wird.



REGION UND STADT IM DIALOG

NACHHALTIGKEIT ALS ERFOLGSGESCHICHTE

Nachhaltige Entwicklung lebt vom Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner, der vielen Vereine, Verbände, Organisationen, der Wirtschaft und der Politik. Zwei Personen, die mit großem Einsatz daran mitwirken, dass die Region Hannover ihrer globalen Verantwortung gerecht wird und ihre hohe Lebensqualität auch in Zukunft erhalten bleibt, sind Dipl.-Ing. Jens Palandt, seit Februar 2023 Erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Klima, Planung und Bauen der Region Hannover, und Dr. Axel von der Ohe, Erster Stadtrat und Finanz- und Ordnungsdezernent der Landeshauptstadt Hannover. Im Doppelinterview sprechen sie über ihre Motivation und ihre Ziele.

Bevor Sie im Februar 2023 Erster Regionsrat und Dezernent für Umwelt, Klima, Planung und Bauen der Region Hannover wurden, beschäftigten Sie sich, Herr Palandt, etliche Jahre als Referatsleiter im Niedersächsischen Umweltministerium unter anderem mit den Themen Biologische Vielfalt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Auch Ihr Studium im Fach Landschafts- und Freiraumplanung deutet bereits in diese Richtung. Woher kommt Ihr Interesse daran?

Palandt: Schon von klein auf prägte mich eine große Verbundenheit zur Natur und Respekt vor allen Lebewesen, denen ich zu Hause, in der Landschaft oder auf Reisen begegnet bin. Als Schüler habe ich mich im Natur- und Umweltschutz engagiert, zum Beispiel an Baumpflanzaktionen teilgenommen. Dabei wuchs dann so etwas wie ein zunehmendes Unbehagen, zu sehen, wie wir Menschen die Natur immer weiter verdrängen und zerstören. Ich denke, das war ausschlaggebend, dass ich dann ein Studienfach ausgewählt habe, bei dem der Schutz unserer Lebensgrundlagen und das Thema Nachhaltigkeit im Fokus stehen. Große Neugierde, politisches Interesse

und große Lust, etwas bewegen zu wollen, haben dann sicherlich auch meinen beruflichen Werdegang bestimmt.

Was macht vor diesem Hintergrund Ihre neue Position für Sie so attraktiv?

Palandt: Ich habe immer wieder neue persönliche und berufliche Herausforderungen gesucht. Mit etwas Glück konnte ich dabei schrittweise verschiedene Fachgebiete kennenlernen und nach und nach interdisziplinäres Denken und Handeln verinnerlichen. Bei dem Job als Dezernent für Umwelt, Klimaschutz, Planung und Bauen kann ich nun sehr viele Erfahrungen einbringen. Was die Arbeit als Dezernent bei der Region dabei so spannend und attraktiv macht, ist, konkrete Projekte mit einem tollen Team zusammen voranbringen und umsetzen zu können und dabei in einen intensiven Austausch mit den Menschen und Institutionen vor Ort zu kommen.

Sie, Herr Dr. von der Ohe, haben darin bereits viel Erfahrung gesammelt. Als Ordnungsdezernent, in dessen Zuständigkeitsbereich auch das Thema Stadtsauberkeit

fällt, haben Sie das Projekt „Hannover sauber!“ maßgeblich mit vorangebracht und unterstützen „Hannover ist putzmunter“. Wie präsentiert sich Hannover zurzeit? Wo sehen Sie perspektivisch noch Handlungsbedarf?

Dr. von der Ohe: Wir sind auf einem guten Weg. Mit Projekten wie „Putzmunter“ oder „Hannover sauber!“ schaffen wir Bewusstsein für das Thema und bringen die Stadtsauberkeit effektiv voran. Mich freut besonders, dass die Menschen in der Stadt fantastisch mitziehen. Die Müllmelde-App, die wir 2019 eingeführt haben, nutzen mittlerweile mehr als 40.000 Hannoveranerinnen und Hannoveraner, und bei der diesjährigen „Putzmunter“-Aktion hatten wir mit 20.200 eine neue Rekordzahl an Teilnehmenden. Das ist überragend und zeigt, wie wichtig den Menschen eine saubere und aufgeräumte Stadt ist. Ein stetiges To-do ist sicher das Thema Prävention. Der beste Müll ist der, der gar nicht erst erzeugt wird. Deshalb ist es so wichtig, dass aha auch beim Thema Umweltbildung immer wieder Akzente setzt und Themen wie Abfallvermeidung, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit platziert.

DIE AHA-ZIELE FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Mit der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen im Jahr 2015 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung definiert. Neun dieser „Sustainable Development Goals“, kurz SDGs, treffen auf aha zu. Einige Ziele erfüllt das Unternehmen schon jetzt, andere befinden sich in einem kontinuierlichen Prozess.

Im Rahmen der **Verbandsversammlung Mitte März** betonten Sie als **Vertreter der Landeshauptstadt** gemeinsam mit **Herrn Palandt** als **Vertreter der Region**, dass es jetzt darum gehe, aha als öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger für die Zukunft aufzustellen. Im Fokus stehe der **Klima- und Ressourcenschutz**, dazu Themen wie die **Entsorgungssicherheit, die Digitalisierung und Automatisierung, Initiativen zur Abfallvermeidung sowie der Service- und Kundinnen- und Kundenkomfort**. Was sind dabei die größten Herausforderungen, und wie sind sie zu meistern?

Dr. von der Ohe: Die Themen, die Sie nennen, stellen alle große Herausforderungen dar, zeigen aber auch, wie spannend es sein kann, in einem Betrieb wie aha mitzuarbeiten. Was für mich aber das Thema schlechthin sein wird, ist die Frage der **Personalgewinnung**. Wir befinden uns längst in einem Arbeitnehmer*innenmarkt. **Fachkräftemangel** und **demografische Entwicklung** führen dazu, dass die Beschäftigten frei wählen können, für welche Arbeitgeber*in sie sich entscheiden. Das bedeutet auch für aha, dass wir uns in der Personalgewinnung mehr anstrengen müssen. Wir müssen Arbeit so gestalten, dass sie als **attraktiv** wahrgenommen werden kann. Dazu gehören gute Arbeitsbedingungen, ein modernes Arbeitsum-

feld und genauso auch so etwas wie **Sinnvermittlung**.

Sinnvermittlung und hohe Akzeptanz in der Bevölkerung erachten auch Sie, **Herr Palandt**, als **besonders wichtig**, wenn es darum geht, **Klimaschutz und die erforderlichen Maßnahmen zur Gestaltung der Energiewende entscheidend voranzubringen**. Sie wollen sich dabei nach **eigenem Bekunden insbesondere für den Erhalt der Lebensgrundlagen und für Artenvielfalt, den Schutz wertvoller Kulturlandschaftsräume und die weitere Renaturierung der Moore einsetzen**. **Zudem seien, wie Sie sagen, die nachhaltige Siedlungsentwicklung und ein an den Klimawandel angepasstes Wassermanagement für die Region Hannover besondere Schwerpunkte Ihrer Arbeit**. **Um das alles zu bewältigen, müssen Sie sicher Prioritäten setzen**. **Wie gehen Sie vor?**

Palandt: Der Schutz des Klimas und der Erhalt einer intakten Umwelt und unserer Biodiversität sind fundamentale Ziele. Aufgrund der Komplexität der Aufgaben bedarf es einer guten Strategie, richtiger **Prioritätensetzung** und engagierter Menschen, um die vielen erforderlichen Einzelmaßnahmen konsequent – und häufig im engen Zusammenspiel unterschiedlicher

Disziplinen – umzusetzen. Wichtig ist dabei eine gute **Kommunikation**. Man muss erklären, warum wir etwas machen und wo wir hinwollen. Es gilt, eine **nachvollziehbare, bestenfalls motivierende Geschichte** zu erzählen. Ein Beispiel: **Windenergieanlagen** werden

nicht um ihrer selbst willen gebaut, sondern weil wir den von ihnen produzierten Strom in einer klimaneutralen Welt brauchen. Durch den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Entwicklung neuer Energieinfrastrukturen generieren wir **Wertschöpfung** in der Region, stoßen **Innovationsprozesse** an, sorgen für **neue Arbeitsplätze**, emittieren **weniger** und bald keine **Treibhausgase** mehr, tun so etwas gegen den **Klimawandel** und schützen damit ebenfalls unsere heimische **Tier- und Pflanzenwelt**. Auch aha wird als **moderner Arbeitgeber** in der laufenden Transformation hin zu einer klimaneutralen lebenswerten Welt wichtige Beiträge zur **Stärkung einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft**, zur **Müllvermeidung**, zu einem innovativen **Stoffstrommanagement** und zur **Energieeinsparung** und -produktion leisten.

In der erwähnten Verbandsversammlung bilden Sie, Herr Palandt, als Vorsitzender und Sie, Herr Dr. von der Ohe, als dessen Stellvertreter zusammen die Führungsspitze. Was zeichnet Ihre Zusammenarbeit aus?

Dr. von der Ohe: Unsere Zusammenarbeit ist ja noch recht frisch und trotzdem schon sehr vertrauensvoll. Wir sind beide ganz pragmatisch unterwegs, brauchen in der Regel keine umständlichen Abstimmungen. Was zu klären ist, klären wir meistens in einem kurzen Telefonat oder per SMS. Das funktioniert reibungslos.

Palandt: Dem ist nichts hinzuzufügen.



4 WIR FÖRDERN LEBENSLANGES LERNEN

Unser Beitrag

- Umweltpädagogische Maßnahmen für Kitas und Schulen
- Führungen auf Deponien und Wertstoffhöfen
- Weiterbildung für unsere Beschäftigten

7 WIR ERZEUGEN SAUBERE ENERGIE FÜR HANNOVER

Unser Credo

- Energie aus Abfall!
- Weniger CO₂-Emissionen durch Produktion erneuerbarer Energien auf unseren Deponien und Liegenschaften

8 WIR SETZEN UNS FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND ATTRAKTIVE ARBEITSPLÄTZE EIN

Unser Selbstverständnis

- Geschlechtsunabhängige Entlohnung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Einhaltung von Arbeitnehmerrechten und Sozialstandards bei allen Vertragspartnern
- aha-Beschäftigte aus 40 Nationen dokumentieren kulturelle Vielfalt

9 WIR ENGAGIEREN UNS FÜR DIE KREISLAUFWIRTSCHAFT DER ZUKUNFT

Unsere Aufgabe

- Mit innovativen Anlagen und Wissenstransfer die Kreislaufwirtschaft der Zukunft gestalten
- Entsorgungssicherheit und ressourcenschonende Abfallwirtschaft gewährleisten durch Vermeidung, Wiederverwendung, Recycling und umweltgerechte Verwertung von Abfällen

11 WIR KÜMMERN UNS UM EINE LEBENSWERTE STADT

Unser Einsatz

- Durch bedarfsgerechte Reinigung die Qualität öffentlicher Freiräume erhöhen und für Verkehrssicherheit auf öffentlichen Straßen und Wegen sorgen
- Mit modernen Anlagen und Fahrzeugen Schadstoff- und Lärmemissionen reduzieren
- Mit Maßnahmen wie „Hannover sauber!“ die Stadtsauberkeit sicherstellen

12 WIR SCHLIESSEN STOFFKREISLÄUFE

Unser Ziel

- Mit unterschiedlichen Dienstleistungen nachhaltig zur Transformation der Kreislaufwirtschaft beitragen
- Die Notwendigkeit von Ressourcenschutz, Abfallvermeidung und umweltgerechter Wertstofftrennung in den Köpfen der Menschen verankern

13 WIR REDUZIEREN UNSEREN CO₂-FUSSABDRUCK

Unsere Mission

- Jährliche Reduktion der CO₂-Emissionen
- Aktive Rolle in der Energiewende einnehmen
- Klimaschutzpotenziale systematisch ausnutzen

16 WIR SETZEN INSTITUTIONELLE UND RECHTLICHE MASSNAHMEN DURCH

Unser Auftrag

- Sorgsamer Umgang mit den Gebühren der Bürgerinnen und Bürger
- Konkrete Maßnahmen gegen Littering und illegale Abfallentsorgung
- Umweltschonender Deponiebetrieb
- Nachhaltige Abfallsammlung

17 WIR PFLEGEN GLOBALE PARTNERSCHAFTEN

Unser Engagement

- Städtepartnerschaften mit Blantyre in Malawi, Mykolajiw in der Ukraine und Gabès in Tunesien
- Wissensaustausch und Know-how-Transfer mit den Partnerstädten



Dunja Veenker
Abteilungsleiterin der
Abfall- und Wertstoffsammlung

„DIE UMSTELLUNG AUF EIN
EINHEITLICHES SAMMELSYSTEM
FÜR DIE GESAMTE REGION
IST EIN MEILENSTEIN.“

ABFALLSAMMLUNG DER ZUKUNFT

LOGISTISCHE EFFIZIENZ IM FOKUS

In der Region Hannover wird der Abfall in verschiedenen Behältnissen gesammelt. Um den Prozess im Sinne der Kreislaufwirtschaft, Nachhaltigkeit und Sauberkeit weiterzuentwickeln, verschwinden schrittweise die Säcke zugunsten von Tonnen für die Fraktionen Rest- und Bioabfall, Papier und Leichtverpackungen. Die Umstellung auf die reine Tonnenabfuhr wird Mitte 2025 abgeschlossen sein. Die Zwischenbilanz fällt positiv aus. Und was ist in Zukunft zu erwarten?

„Mit diesem Projekt geht für mich ein Herzenswunsch in Erfüllung: die Umstellung auf ein einheitliches Sammelssystem für die gesamte Region“, berichtet Dunja Veenker, Leiterin der Abfall- und Wertstoffsammlung bei aha. Der Prozess begann Anfang 2023 mit der Gelben Tonne als fortan einzigem Sammelbehälter für Leicht-

verpackungen in der Landeshauptstadt Hannover. Der Gelbe Sack hat damit ausgedient. „Die Kolleginnen und Kollegen der Abfuhr haben das perfekt hinbekommen. Es gab so gut wie keine Beschwerden.“ Die intensive Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld auf allen Ebenen bis hin zu den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern,

aber auch das umfassende und gut genutzte Beratungsangebot haben für eine breite Akzeptanz gesorgt. Bis zum Jahreswechsel 2022/2023 waren die Behälter für Leichtverpackungen verteilt, sämtliche Support-Anfragen für die Standplatzsuche abgearbeitet und alle Tauschanträge beim Behältervolumen – zum Beispiel



Die Gelbe Tonne hat in Hannover den Gelben Sack abgelöst.



Die Gelbe Tonne genießt eine hohe Akzeptanz

der Wechsel von 120 auf 240 Liter – auf Stand. „Die Gespräche mit der Bevölkerung zeigen uns, dass die Menschen den Arbeitsaufwand seitens aha zu schätzen wissen“, freut sich Veenker. „Bis zur kompletten Umstellung auf das Tonnensystem

für alle Fraktionen in der gesamten Region ist aber noch viel zusätzliche Aufklärungsarbeit nötig“, räumt sie ein. Schließlich gilt es, etwa 1,2 Millionen Menschen zum Mitmachen zu motivieren.

„Jeder und jede kann schon heute mit vielen Einzelmaßnahmen einen Beitrag zum Recycling leisten“, betont Veenker zusammenfassend. „Wir verstehen uns dabei als Partner und Impulsgeber für Bürgerinnen und Bürger in der Region Hannover.“

EXKLUSIVER SERVICE FÜR DIE REGION

KUNDENKARTE ENTLASTET WERTSTOFFHÖFE

Das von aha angebotene Bringsystem in der Region Hannover umfasst neben rund 500 Wertstoffinseln und 50 Grüngutannahmestellen auch 21 Wertstoffhöfe. Mehr als 20 Abfallarten können dort kostenlos entsorgt werden. Um die Fremdnutzung aus Anrainerkreisen einzudämmen, wird jetzt eine Kundenkarte entwickelt.

„Der Service der Wertstoffhöfe mit ihrer flächendeckenden Präsenz ist ausschließlich für Privathaushalte mit Wohnsitz in der Region Hannover gedacht“, berichtet Dunja Veenker, Leiterin der Abfall- und Wertstoffsammlung bei aha. „Er wird aber aus Kostengründen zunehmend von Anlieferern aus anderen Landkreisen und von Gewerbebetrieben genutzt.“ Das führt immer wieder zu einer Überlastung der Wertstoffhöfe und damit zu unnötigen Wartezeiten für die berechtigten Nutzerinnen und Nutzer aus der Region Hannover. Deshalb soll ab 2027 eine spezielle Kundenkarte die Nutzung der Wertstoffhöfe regeln.

Im Dienste der Privathaushalte

„Wir müssen zunächst die Kundendaten erheben, eine entsprechende EDV-Struktur aufbauen und dann das passende Softwaretool zur Schrankensteuerung einführen“, erklärt Veenker die nächsten Schritte. Ist das System dann installiert, stellt es sicher, dass nur diejenigen auf den Wertstoffhöfen ihre Abfälle entsorgen können, die dazu berechtigt sind. Und das sind ausschließlich Privathaushalte aus der Region Hannover. Jeden Tag können sie kostenlos einen Kubikmeter Sperrmüll, Grüngutabfälle und Ähnliches abgeben. Dies ist bereits über die regelmäßigen Abfallgebühren abgedeckt. Gewer-

bebetriebe können ihre Abfälle auch weiterhin gegen Gebühr bei den drei Abfallbehandlungszentren in Hannover-Lahe, Wunstorf-Kolenfeld und Burgdorf abgeben. Mit der Kundenkarte werden Anlieferungen von außerhalb der Region Hannover dann nicht mehr zugelassen. So lassen sich Staus vermeiden und Kosten einsparen. „Im Wesentlichen geht es darum, die Überlast auf den Höfen zu reduzieren und den Menschen der Region Hannover diesen Service weiterhin kostenfrei anzubieten“, so Veenker.

Das Bringsystem von aha mit allen Wertstoffinseln, -höfen und Grüngutannahmestellen ist ein wesentlicher Bestandteil des Entsorgungsangebotes der Region Hannover. Es unterstützt die Abfalltrennung und gewährleistet eine ökologisch und ökonomisch optimale Verwertung der Abfälle. „Die sortenreine Erfassung von Wertstoffen steht im Einklang mit den Grundsätzen des Kreislaufwirtschaftsgesetzes und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz“, betont Veenker.



Der Service der Wertstoffhöfe ist für Privathaushalte aus der Region Hannover kostenlos



Mathias Quast
Leiter der Stadtreinigung Hannover

**„WIR SIND IMMER IN BEWEGUNG
UND PROBIEREN MUTIG NEUES AUS.“**

NACHHALTIGKEIT HEISST VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

VORAN IN EINE KREISLAUFFÄHIGE ZUKUNFT

Bis 2050 werden voraussichtlich mehr als zwei Drittel der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger in der Stadt wohnen. Damit verbunden steigt die Fülle an Abfällen. Und die zahlreichen Fahrzeuge stoßen große Mengen an Treibhausgasen und weiteren klimawirksamen Luftschadstoffen aus. Es heißt, Städte sind die Orte, an denen der Kampf für nachhaltige Entwicklung gewonnen oder verloren wird. Worauf kommt es an?

„Wir haben schon vor langer Zeit auf die zunehmende Urbanisierung reagiert. Ein Beispiel dafür ist die Initiative ‚Hannover sauber!‘, die wir seit 2018 gemeinsam mit der Landeshauptstadt Hannover und starken Partnern durchführen“, betont Mathias Quast, Leiter der Stadtreinigung bei aha. „Die stadtweite Initiative bündelt zum einen zusätzliche und gebührenfinanzierte Aktivitäten, mit denen sich die Sauberkeit im öffentlichen Raum verbessern lässt. Zum anderen versteht sie sich als eine Bewegung, die durch Partner aus der Wirtschaft, aber auch von jeder Einwohnerin und jedem Einwohner unterstützt werden kann.“

Weitere erfolgreiche Beispiele sind die Müllmelde-App und das Han-noccino-Mehrwegpfandsystem, das demnächst um eine wiederverwendbare Pommesschale einschließlich Mehrweg-Piker ergänzt wird. Der mit dem Greentec Award ausgezeichnete Pfandbecher ist das Herzstück des größten kommunalen Mehrwegpfandsystems Deutschlands. Fast 100 Partner aus der Gastronomie beteiligen sich derzeit daran.

Feinstaub per „Paternoster“-Technik bändigen

Ein besonderes Problem in puncto Klima- und Umweltschutz ist Feinstaub. „Diese Form der Luftverschmutzung hat immense Auswirkungen auf unsere Gesundheit und das Klima“, so Quast. „Deshalb investieren wir seit vielen Jahren in eine besondere Art der Kehr- und Filtertechnik.“ Herkömmliche Saug-kehrmaschinen kehren den Schmutz zusammen und saugen ihn auf. Quast: „Wo Luft angesaugt wird, muss sie aber auch irgendwo wieder entweichen, wie wir das beim Staubsauger zu Hause kennen. In der ausgeblasenen Luft der Saug-kehrmaschinen befindet sich allerdings auch Feinstaub. „Um das deutlich zu verringern, setzen wir bei aha viele mechanisch reinigende Kehrmaschinen ein, die das Kehrgut nicht aufsaugen, sondern es mit einem rollierenden Kehrschaufel-System aufnehmen, ähnlich dem eines Paternosters, und in den Auffangbehälter befördern“, erklärt Quast. Auf diese Weise wird der Feinstaub nicht durch das Aufsaugen und das permanente Ausblasen von Luft aufgewirbelt, verteilt und wieder in die Umwelt ausgestoßen, sondern verbleibt – mithilfe zusätzlicher Filter – in den Maschinen. Quast: „Fast 99,9 Prozent der gefährlichen Partikel können so im

System gehalten werden.“ Mittlerweile verfügt aha über 25 solcher Kehrmaschinen. Und wenn die Belastung besonders hoch ist, fährt aha sogar zwei Schichten am Tag, um Abfall und Feinstaub von den Straßen zu holen.

Gegen Glätte reine Sole

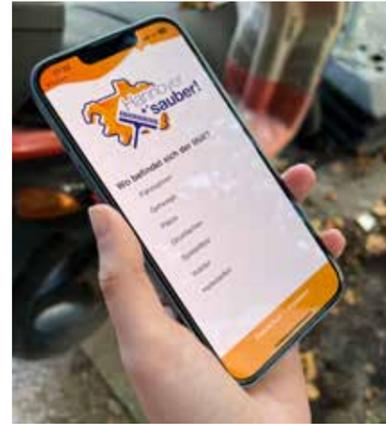
Ein weiteres Umweltschutzprojekt betrifft den Winterdienst. „Wir verwenden bei Glätte bis zu minus sechs Grad grundsätzlich nur noch Sole als Streumittel im FS-100-Streuverfahren“, erklärt er. Dabei handelt es sich um in Wasser aufgelöstes Natriumchlorid, das bei der bisherigen Standardstreumethode FS-30 lediglich als Trägermaterial für den Salzeinsatz verwendet wurde. „Dadurch verbrauchen wir fast 75 Prozent weniger Salz“, betont der Leiter der Stadtreinigung. Das schont die Umwelt und besonders die vielen Straßenbäume. Beim FS-100-Einsatz ist Hannover bundesweit führend.

„Für uns heißt Nachhaltigkeit, Verantwortung zu übernehmen“, fasst Mathias Quast zusammen. „Das bedeutet, dass wir immer in Bewegung sind, in Innovationen investieren, mutig Neues ausprobieren und auch mal beherzt vorangehen auf dem Weg in eine kreislauffähige Zukunft.“

Müll melden per Smartphone

Sperrmüll in der freien Landschaft, Abfälle und Flaschen oder illegal abgestellte Schrottfahrzeuge – mit der Müllmelde-App bietet Hannover sauber! seit 2019 allen Bürgerinnen und Bürgern der Landeshauptstadt Hannover ein mobiles Werkzeug, um Verschmutzungen, überquellende Papierkörbe und herrenlose Räder ganz einfach zu melden, damit sie zuverlässig und schnell, in der Regel innerhalb von 24 Stunden, beseitigt

werden. Sie ist gelebte Digitalisierung: Seit ihrem Start ist erkennbar, dass die Menschen viel bewusster mit ihrem Müll umgehen, weniger achtlos sind und sich auch stärker an Aufräum-Initiativen beteiligen als früher. Die Anzahl der Nutzenden stieg von 2019 bis 2023 von 9.510 auf über 45.000. Ein enormer Erfolg. Das kommt dem Stadtbild zugute, steigert die Zufriedenheit der Einwohnerschaft und verbessert nachhaltig die Umwelt.



ENERGETISCHE LEUCHTTURMPROJEKTE

Der Gebäudesektor ist der schlafende Riese beim Klimaschutz, und das, obwohl dort ein Drittel der Endenergie Deutschlands verbraucht wird und 30 Prozent der Treibhausgase entstehen. Energieeffizienz und zirkulären Konzepten bei Immobilien kommt deshalb eine Schlüsselrolle zu, um die ambitionierten Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Insbesondere im Gewerbesegment ist der Handlungsdruck groß. Es ist für knapp die Hälfte des gebäudebezogenen CO₂-Ausstoßes verantwortlich. Mit dem Neubau der

Betriebsstätte Mitte setzte aha neue Maßstäbe.

Der aha-Standort in der Gertrud-Knebusch-Straße ist ein bundesweit einzigartiges Vorzeigeprojekt in puncto Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Das neue Gebäude ersetzt zwei frühere Betriebsstätten, die aufgrund der Substanz nicht weiter genutzt werden konnten. Die Dächer des 2020 fertiggestellten Neubaus nach Passivhausstandard sind begrünt. Eine Fotovoltaikanlage sorgt für Energie. Damit werden elf Lade-

säulen für Elektrokehrmaschinen, E-Autos und akkubetriebene Laubpuster versorgt. Überzähliger Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. „Es ist die erste Betriebsstätte für Kehrmaschinen in Deutschland, die auf 100 Prozent Elektromobilität nachrüstbar ist, wenn die Hersteller genügend Fahrzeuge in guter Qualität zur Verfügung stellen können“, betont Mathias Quast, Leiter der Stadtreinigung bei aha. „Mithilfe von 20 Erdwärmesonden, die 100 Meter in die Tiefe reichen, werden 70 Prozent des Wärmebedarfs des Gebäudes gedeckt. Und im Sommer kühlen wir damit sogar zu 100 Prozent.“ Regenwasser wird aufgefangen und für die Fahrzeugwäsche eingesetzt. „Verglichen mit herkömmlichen Bauten benötigt das Gebäude bis zu 70 Prozent weniger Energie“, rechnet Quast vor. Kommende Bauvorhaben von aha orientieren sich an diesem Leuchtturmprojekt. „2024 ist der Bau einer weiteren Betriebsstätte geplant – als Ersatz für den Südwest-Bereich“, kündigt Quast an. Er geht von einer Energieeinsparung von 80, 90 Prozent aus. „Gelebter



Die Betriebsstätte Mitte gilt als Vorbild in puncto Klimaschutz und Nachhaltigkeit



Ein sauberes Umfeld vermittelt Wohlbefinden

Umweltschutz steht bei uns ganz vorn. Wer täglich für ein sauberes Hannover unterwegs ist, sollte auch bei den Arbeitsplätzen und Arbeitsbedingungen Vorbild sein. Mit dem Neubau haben wir das unter Beweis gestellt.“

Anpassungsfähige Gebäude mit struktureller Intelligenz sind die Zukunft

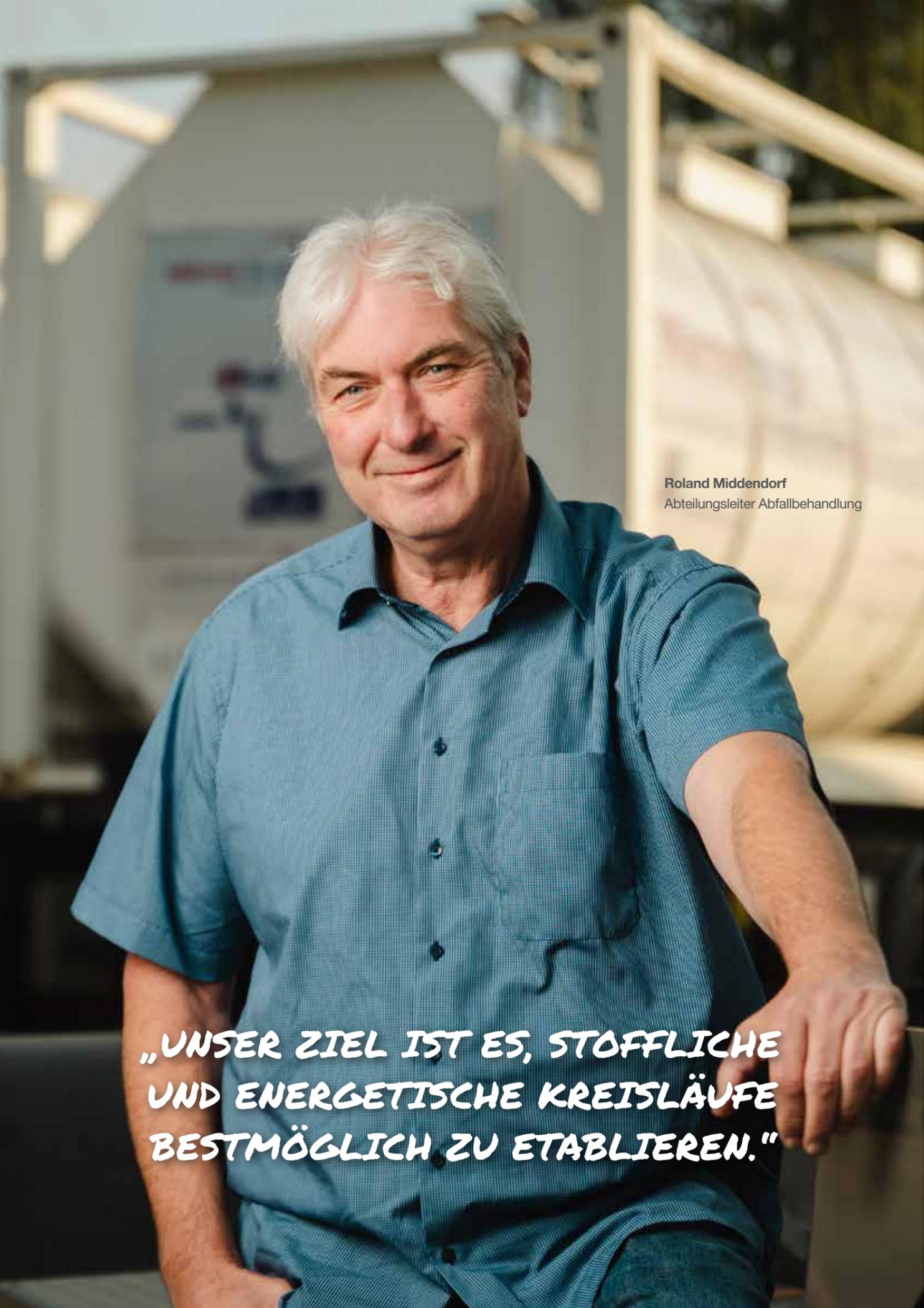
Warum es viel mehr solcher Projekte geben sollte, erklärt Dipl.-Ing. Architektin BDA Dilek Ruf, Vorsitzende des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten BDA Landesverband Niedersachsen und Inhaberin und Geschäftsführerin des Architekturbüros BBU.PROJEKT ARCHITEKTEN BDA in Hannover: „55 Prozent des Gesamtabfallaufkommens von 424 Millionen Tonnen bundesweit im Jahr 2020 sind laut Statistischem Bundesamt in der Bundesrepublik Bau- und Abbruchabfälle“, sagt sie. Das sind gewaltige Mengen Rohstoffe und nicht multiplizierbare Ressourcen. Wie lässt sich die Situation verbessern? „Durch eine massive Reduktion von Abbruch“, so Ruf, „indem

zukunftsfähige, anpassungsfähige Gebäude errichtet werden, die durch ihre hohe strukturelle Intelligenz und baukulturelle Qualität auch in 200 Jahren ihre Gültigkeit bewahren und ihren Dienst tun dürfen.“ Was sie optimistisch stimmt: „Mein Eindruck ist der, dass in der Bevölkerung, aber auch in der Immobilienwirtschaft die Akzeptanz für ein ‚Weiter so‘ deutlich gesunken ist“, sagt sie.

Neuersiegelung von Flächen auf null reduzieren

Dazu gehört auch, alte, lang gefestigte Muster zu überwinden. So steht das Einfamilienhaus für viele Menschen nach wie vor für ein Zukunftsbild, ein Lebensmodell, auch für ein Idyll, für Wohlstand und vieles mehr. „Doch ist es vernünftig, ein Haus zu bauen nach Anforderungen und Bedürfnissen, die eine verhältnismäßig kurze Zeit Gültigkeit besitzen?“, fragt Ruf. „Die Kinder werden schnell groß und ziehen aus. Zurück bleiben, wenn es gut geht, zwei Erwachsene auf im Schnitt 140 Quadratmetern.“ Das kann auf Dauer nicht gut gehen. Ruf: „Im Zeichen einer globalen

Klimakrise ist ein wesentliches Ziel der zuletzt 2021 überarbeiteten Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung, den bundesweiten Flächenverbrauch auf 30 Hektar Neuversiegelung pro Tag, bis 2050 gar auf 0 Hektar, zu reduzieren.“ Davon ist Deutschland weit entfernt. „Aktuell liegt die Neuversiegelung bundesweit nicht bei 30 Hektar, sondern bei 58 Hektar pro Tag“, weiß Ruf. „Jeder Hektar Neuversiegelung bedeutet: Flächen werden dauerhaft und irreparabel der Forst- und Landwirtschaft und der Landschaft entzogen.“ Es gilt also, Widerstände zu überwinden und umzudenken. Dabei spielen auch Entsorgungsbetriebe wie aha laut Ruf eine große Rolle. „Tagtäglich werden unsere Straßen und Plätze durch sie gereinigt. Ein sauberes Umfeld ist von unschätzbarem Wert, es vermittelt Wohlbefinden, und der öffentliche Raum wird als das genutzt, was er ist: als Aufenthaltsraum außerhalb der eigenen vier Wände, als Begegnungsraum.“



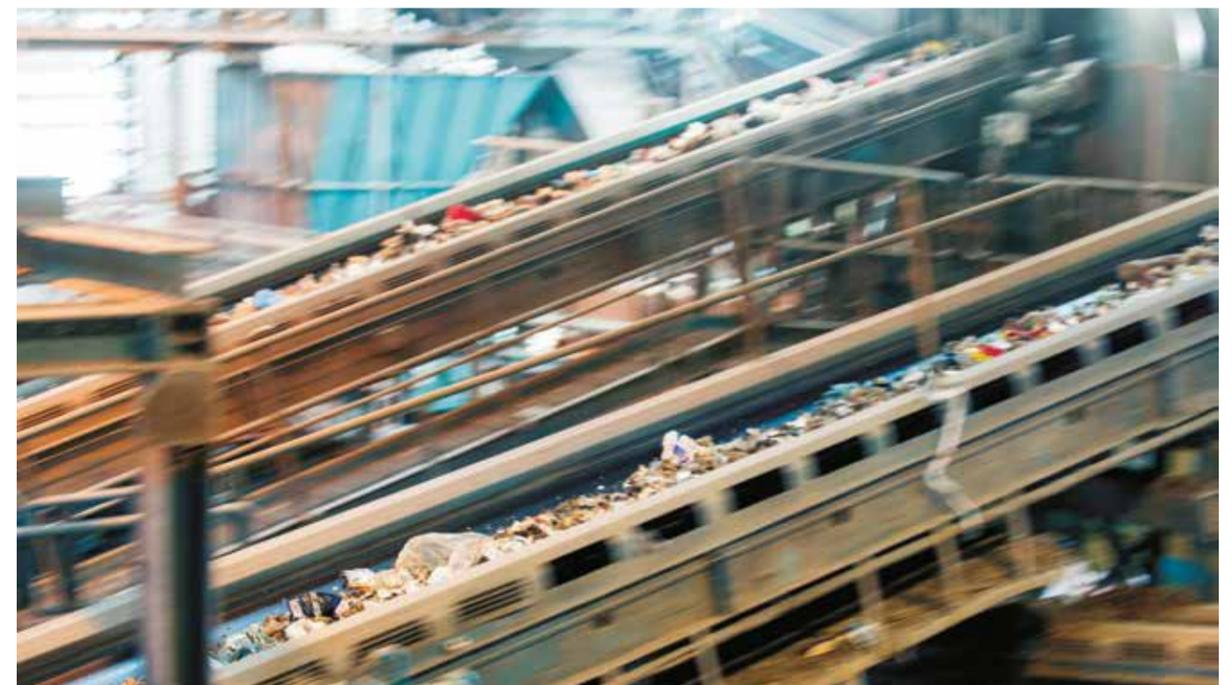
Roland Middendorf
Abteilungsleiter Abfallbehandlung

„UNSER ZIEL IST ES, STOFFLICHE UND ENERGETISCHE KREISLÄUFE BESTMÖGLICH ZU ETABLIEREN.“

ABFALLBEHANDLUNG UND KLIMASCHUTZ

SCHÄTZE IM RESTMÜLL HEBEN

Laut Klimaschutzgesetz soll Deutschland bis 2045 klimaneutral sein. aha arbeitet seit 2018 bereits klimapositiv. Das heißt, dass der Zweckverband durch Klimaschutzprojekte beim Abfallmanagement aktiv dazu beiträgt, den Austritt klimaschädlicher Gase zu reduzieren.



Die im Abfall steckenden großen Mengen an Energie werden immer besser genutzt

„Noch besser könnte die Bilanz ausfallen, wenn die Sammelquote deutlich gesteigert wird“, so Roland Middendorf, Leiter der Abteilung Abfallbehandlung bei aha. Da ist jeder und jede Einzelne aufgerufen. Nur ein Drittel des Abfalls, der in den Restmüll geworfen wird, gehört da auch rein. „Je sortenreiner wir die Abfälle schon bei der Sammlung erfassen, desto einfacher ist die Wiederverwertung“, sagt Middendorf.

Der Restmüll als Quelle erneuerbarer Energien wird in der Mecha-

nisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage, kurz MBA, und der anschließenden Verbrennung des heizwertreichen Abfalls allerdings auch immer besser genutzt. 2005, also lange vor dem Inkrafttreten des Kreislaufwirtschaftsgesetzes im Jahr 2012, baute aha die MBA am Standort Hannover-Lahe. 2022 wurden mehr als 201.000 Tonnen Restmüll in der MBA verwertet. „Wir investieren jährlich 15 Millionen Euro, um die Anlage kontinuierlich zu optimieren und auf dem neusten Stand zu halten“, betont Middendorf. Aktuell

ist die Installation eines Infrarot-scanners geplant. Dieser erkennt das Material anhand der Absorption und Reflexion der Infrarotstrahlung und hilft, innerhalb der Anlage recyclingfähige Materialien aus dem Restmüll herauszufischen.

Die MBA sortiert den aus der Sammlung gelieferten Restabfall und bereitet ihn zunächst mechanisch auf. Der heizwertreiche Teil wird dann in der benachbarten Müllverbrennungsanlage von EEW – Energy from Waste – verstromt. So werden etwa

195.000 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugt. Das entspricht dem Elektrizitätsbedarf von rund 56.000 Haushalten. Der organische Teil des Restabfalls vergärt in drei großen Gärbehältern. Bakterien zersetzen das biologische Material, es entsteht Methangas, mit dem aha in Blockheizkraftwerken Strom und Wärme erzeugt. Was dann noch übrig bleibt, wird auf der Deponie Wunstorf-Kolenfeld abgelagert.

„Wärme to go“ wird ausgebaut
Wärme transportiert aha seit einigen Jahren auch per Container. Das Konzept heißt „Wärme to go“ und startet mit der Versorgung des Schulzentrums Isernhagen. „Mittlerweile wird auch das Rathaus nach dem ‚Wärme-to-go‘-Prinzip versorgt“, berichtet Middendorf. „Im Gespräch ist jetzt als Nächstes das Schwimmbad im Stadtbezirk Misburg.“ Die Container, in denen die Wärme gespeichert wird, sind mit einem

Latentwärmespeicher gefüllt – Natriumacetat, auch als Nitritpökelsalz bekannt. Es verflüssigt sich, wenn ihm Wärme zugeführt wird, und kristallisiert, wenn die Wärme abgegeben wird. Dieser Kreislauf ist beliebig oft wiederholbar. Eine mit regenerativem Strom aus der Restmüllbehandlung betriebene Elektro-Zugmaschine fährt die Container zu den Zielorten.

Mit grünem Wasserstoff in die Zukunft

Einen weiteren Meilenstein für eine kohlenstofffreie Wirtschaft setzt aha mit dem Projekt Wasserstoff-Plasmalyse. Hiermit sollen perspektivisch alle Abfallsammelfahrzeuge nach und nach durch brennstoffzellenbetriebene Wasserstofffahrzeuge ersetzt werden. Unterstützt wird das geförderte Vorhaben von dem Forschungs- und Entwicklungspartner Graforce aus Berlin und der Klimaschutzagentur Region Hannover. „Um langfristig eigene Wasserstofftankstellen an den Fahrzeugstandorten zu versorgen, soll der grüne Wasserstoff auf dem aha-Betriebsgelände produziert und gespeichert werden“, so Middendorf. Dafür wird das Methanogas aus den ausgasenden Abfällen des Deponieberges sowie aus der Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage durch Plasmalyse mittels Hochvolttechnik zu Wasserstoff und zu Kohlenstoff umgewandelt. Middendorf: „Im Vergleich zur herkömmlichen Erzeugung von Wasserstoff benötigt die Plasmalyse nur ein Viertel der Energiemenge. Mit dem neuen wasserstoffbetriebenen Müllwagen können täglich 132 Kilogramm CO₂ eingespart werden, das sind circa 34,5 Tonnen im Jahr.“

aha setzt im Raum Hannover täglich 230 Abfallsammelfahrzeuge ein, die eine Fahrstrecke zwischen 80 und 120 Kilometern zurücklegen und durchschnittlich 55 Liter Diesel



Im Container wird Wärme gespeichert, transportiert und ausgeliefert.



aha nutzt das in den Gärtürmen der Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage entstehende Methan für die Energiegewinnung.

je 100 Kilometer verbrauchen. „Im Gegensatz dazu reichen bei den Wasserstofffahrzeugen rund zwölf Kilogramm Wasserstoff für zwei Sammeltouren von jeweils acht Stunden“, so Middendorf. Das bringt die Wasserstoffmobilität voran, die bei Nutzfahrzeugen mit hohem Energiebedarf eine sinnvolle Lösung ist.

„Unser Ziel ist es, stoffliche und energetische Kreisläufe bestmöglich zu etablieren“, fasst Middendorf zusammen. Nur so können wir einen entscheidenden Beitrag zur Energiegewinnung und zur Erreichung der Klimaschutzziele leisten. In diesem Vorhaben schreiten wir auch künftig mutig und innovativ voran.

Deponien: von der Altlast zur Naturoase



Wie die Rekultivierung von Deponien gelingen kann, zeigt der Nordberg in Hannover-Lahe. Die ehemalige Müllhalde ist ein kleines Naturparadies geworden. Seltene Arten wie Zauneidechse oder Neuntöter haben hier eine neue Heimat gefunden. Die noch in Form von Gas und Sickerwasser austretenden Emissionen werden entweder genutzt oder gereinigt. Zurzeit ist aha dabei, auch den Deponieberg in Burgdorf vollständig abzudichten. Nur auf der Deponie Wunstorf-Kolenfeld werden auch künftig die nicht verwertbaren Reste aus der Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage deponiert. Das austretende Gas wird klimafreundlich verstromt, und ein Klärwerk reinigt die Deponieabwässer. Alle anderen Abfälle und Wertstoffe sind bereits heute ein Teil der Kreislaufwirtschaft.



Friederike Lauruschkus
Lic. oec. HSG, M. A.,
Director und Gründerin der
civity Management Consultants
GmbH & Co. KG

**„MIT DEM ZUKUNFTSKONZEPT IST AHA
GUT AUF DIE ANSTEHENDEN
HERAUSFORDERUNGEN VORBEREITET.“**



Im Zeitraum von August 2020 bis März 2022 haben Sie gemeinsam mit dem Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover (aha) ein Zukunftskonzept ausgearbeitet mit dem Ziel, aha so weiterzuentwickeln, dass es die Herausforderungen der Zeit meistern wird und nachhaltig gut aufgestellt ist. Was sind die Kernpunkte?

Der Zweckverband steht – wie alle Abfallwirtschaftsunternehmen – vor großen Herausforderungen. Wir wollen in Europa und Deutschland zu einer Circular Economy und einem nachhaltigen Wirtschaften kommen. Im Kerngeschäft gilt es daher, den Beitrag zum Ressourcenschutz weiter voranzutreiben, indem Abfälle durch Vermeidung oder Wiederverwendung weiter verringert oder dem Recyclingkreislauf zugeführt werden. Entsorgungssicherheit bleibt dabei im Zentrum des Auftrags, aber auch der Arbeits- und Gesundheitsschutz der Beschäftigten. Die Steigerung der Recyclingquote erfolgt durch die flächendeckende Umstellung auf ein zeitgemäßes 4-Tonnen-System aus Restabfall, Bioabfall, Papier und Leichtverpackungen. Den Klimaschutz treibt aha mit seinen Wiederverwertungs- und Entsorgungsanlagen voran und leistet außerdem auch in den technischen Prozessen seinen Beitrag zur Energiewende. Gleichzeitig steht aha aber auch intern vor großen Herausforderungen. Durch den demografischen Wandel steht ein Umbruch in der Belegschaft bevor. Darüber hinaus wird die Digitalisierung der Prozesse entschlossen vorangetrieben. All diese Vorhaben sind in einem umfassenden Zukunftskonzept ausgearbeitet, das den Service zum Nutzen der Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt stellt.

Sie haben in Ihrer Analyse unter anderem deutschland- und europaweit Best Practices betrachtet und ihren Nutzen für die Region Hannover bewertet. Wie steht die Region Hannover im Vergleich da, und was sollte sie sich von anderen noch anschauen – und umgekehrt?

Das Zukunftskonzept basiert auf Trendanalysen, Expertenanhörungen zu technologischen Entwicklungen, Mengenprognosen, Szenarioanalysen zum Anlagenportfolio

und Best Practices. Zu Letzteren haben wir europaweit Sammelsysteme, Wertstoffhöfe, Gebührenmodelle und Circular-Economy-Ansätze betrachtet. Es hat sich gezeigt, dass aha ein sehr leistungsfähiger Zweckverband ist und ein breites Serviceangebot liefert. Entwicklungsmöglichkeiten gibt es noch bei der Standardisierung der Tonnenabfuhr und in einem auf die Privatkunden der Region zugeschnittenen, komfortablen Zugang zu den Wertstoffhöfen. Bei der Grüngutannahme hat aha einen hohen Standard. Bei Wertstoffinseln kann die Sauberkeit der Standorte gesteigert werden. Mit dem Gebührenmodell können Anreize zum Trennverhalten und eine Steigerung der Wirtschaftlichkeit verbunden werden.

Einen Zeithorizont für die Umsetzung des Zukunftskonzeptes gibt der Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen für die Region Hannover vor. Danach soll beispielsweise die Klimaneutralität bis spätestens 2035 erreicht werden. Wie würden Sie aha im Jahre 2035 beschreiben, sprich, wie präsentiert sich das Unternehmen dann im Spannungsfeld der Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft?

Das Zukunftskonzept wurde in einem Dialogprozess gemeinsam mit der Politik und der Arbeitnehmervertretung entwickelt, seine Ergebnisse basieren auf einem breiten Konsens. Wesentlich sind ein klares Bekenntnis zur kommunalen Abfallentsorgung, der Fokus auf ökologische Ziele mit dem hohen Stellenwert der Klima- und Ressourcenschutzziele und der Entsorgungssicherheit bis 2035 und darüber hinaus, verbunden mit einem Gebührenmodell, das Wirtschaftlichkeit und soziale Gerechtigkeit im Blick behält. Damit hat sich aha ein ambitioniertes Programm gegeben, um mit dem Zukunftskonzept gut auf die anstehenden Herausforderungen vorbereitet zu sein.

CO₂-BILANZ

ENERGIEWENDE: BEI AHA GELEBTE PRAXIS

Indem Wertstoffe dem Recycling zugeführt und Abfälle verwertet werden, trägt der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover wesentlich zum Klimaschutz bei. Recycling und energetische Verwertung ersetzen fossile Brennstoffe und reduzieren den Verbrauch von Primärrohstoffen. Klimaschutz betreibt aha aber auch an den eigenen Standorten.

Um valide Zahlen zu erhalten, beauftragte aha das Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik der Leibniz Universität Hannover (ISAH) damit, die CO₂-Bilanz für die Abfallwirtschaft der Region Hannover für das Jahr 2021 zu erstellen. Das Ergebnis: aha konnte die Treibhausgasemissionen erneut reduzieren – wie die Netto-Bilanz von insgesamt minus 113.444 Tonnen CO₂-Äquivalenten eindrucksvoll dokumentiert. Und sie zeigt: Konsequente Kreis-

laufwirtschaft ist praktizierter Klimaschutz. Denn die positive Bilanz entsteht zum Großteil durch Gutschriften aus den Recyclingströmen und zu einem weiteren Teil durch die thermische Abfallbehandlung.

Auf die thermische Behandlung entfiel nahezu die Hälfte der CO₂-Gutschriften. Hier sorgte die Stromerzeugung für eine Gutschrift von knapp 120.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten und die Wärmeproduktion

für eine Gutschrift von rund 36.500 Tonnen CO₂-Äquivalenten. Sortenreines Recycling schlug 2021 mit rund 158.600 Tonnen CO₂-Äquivalenten zu Buche. Der Anteil des Recyclings liegt damit bei 47 Prozent der Gutschriften und konnte um drei Prozentpunkte gesteigert werden.

Treibhausgasemissionen weiterhin rückläufig

Der größte Anteil der Treibhausgasemissionen von aha stammte mit



aha hat die CO₂-Emissionen der Anlagen, Fahrzeuge und Gebäude weiter reduziert

21,3 Prozent und insgesamt rund 60.000 Tonnen CO₂ aus den offenen Teilen der betriebenen Deponien. Dieser Wert geht allerdings kontinuierlich zurück. So lag er 2020 noch bei knapp 70.000 Tonnen. Die Kompostierung von Bio- und Grünabfällen trug mit rund 8.200 Tonnen CO₂ zu etwa 2,9 Prozent bei. Der Fuhrpark und die Betriebsgebäude machten zusammen weniger als sechs Prozent beziehungsweise 15.680 Tonnen CO₂ des Ausstoßes aus, wobei der Fuhrpark mit 3,7 Prozent einen größeren Anteil hatte als die Betriebsgebäude und sonstige Objekte mit 1,9 Prozent. Beide Bereiche konnten ihre Emissionen gegenüber dem Vorjahr deutlich verringern, der Fuhrpark um 35 Prozent und Betriebsgebäude sogar um knapp 39 Prozent. Hier zeigt sich der Energieeinsparungseffekt durch Modernisierungen der Bestandsimmobilien und vor allem durch den Neubau in der Gertrud-Knebusch-Straße.

Die Zukunft fest im Blick

Der Zweckverband ist mit den drei Abfallbehandlungszentren in der Region Hannover ein wichtiger Produzent von Strom und klimafreundlicher Wärme. „Damit ersetzen wir Energie aus fossilen Brennstoffen“, so aha-Geschäftsführer Thomas Schwarz. „Mit der Installation von Fotovoltaikanlagen auf den Deponieflächen, dem Vorantreiben des ‚Wärme-to-go‘-Modells und der eigenen Herstellung von grünem Wasserstoff als Kraftstoff für den Fuhrpark werden wir in Zukunft weitere wichtige Beiträge zur Energiewende leisten.“



Konsequente Kreislaufwirtschaft ist praktizierter Klimaschutz

Für den Schutz von Umwelt und Klima arbeitet aha außerdem intensiv daran, den eigenen CO₂-Ausstoß bestmöglich zu reduzieren. Die Treibhausgasemissionen der Anlagen, Fahrzeuge und Gebäude werden stetig durch Effizienzmaßnahmen und Nutzung neuer Technologien reduziert. Schwarz erklärt: „Wir haben bereits drei Abfallsammelfahrzeuge mit Brennstoffzellenantrieb im Ein-

satz. An unseren Gebäuden führen wir umfangreiche Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen durch.“ Die neue Betriebsstätte Gertrud-Knebusch-Straße im Passivhausstandard ist ein Leuchtturmprojekt für den Klimaschutz in Hannover. Weitere Betriebsstätten werden in den kommenden Jahren entsprechend umgebaut.

GEBÜHREN STABIL HALTEN

VOM ENTSORGER ZUM UMWELTBETRIEB

Als kommunales Unternehmen steht aha für hohe Leistungsqualität bei gleichzeitigem Ausbau des ökologischen Profils und trägt soziale Verantwortung für seine Beschäftigten, aber darüber hinaus auch für die ganze Region Hannover. Wie spiegelt sich das in den Gebühren wider? Werden sie weiter steigen müssen, weil Energie teurer wird und auch die digitale Transformation und neue Umweltschutzaufgaben Kosten verursachen?

„Die Region Hannover bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern ein hervorragendes Entsorgungs- und Serviceangebot zu fairen Gebühren“, erklärt Steege, Sachgebietsleiter Gebühren bei aha. „Im Vergleich zu anderen Landkreisen müssen unsere Kundinnen und Kunden keine zusätzlichen Kosten für die Wertstoffhöfe, die Grüngutannahmeplätze oder die Sperrabfallentsorgung tragen. Das ist

ein kundenorientiertes Entsorgungs- und Serviceangebot.“ Steege macht weiter darauf aufmerksam, dass die Region drei Deponien unterhält, die finanziert werden müssen. Eine davon ist bereits renaturiert, die zweite befindet sich in diesem Prozess, und die dritte ist noch in Betrieb. „Zudem haben wir ein sehr großes Entsorgungsgebiet, das fast so groß ist wie das Saar-

land. Wir sind gesetzlich verpflichtet, jedes Grundstück, egal wie entlegen es ist, anzufahren und den Abfall zuverlässig abzuholen.“

„Dank der Anlagen und Technologien können wir die Abfälle auch optimal verwerten“, so Steege. Wärme, die bei der Abfallbehandlung entsteht, wird beispielsweise zum Heizen genutzt und das gesammelte Altpapier



Wer seinen Müll sauber trennt, kann Geld sparen



Gebühren-Fachmann Michael Steege sieht mit Zuversicht in die Zukunft

verkauft. Der Erlös kommt dem Gebührenhaushalt zugute.

aha investiert in die Zukunft, was mittel- und langfristig positive Auswirkungen auf die Gebühren haben wird: Auf Deponieflächen installiert der Zweckverband Fotovoltaikanlagen. Die Flotte wird Schritt für Schritt auf alternative Antriebe wie Elektro und Wasserstoff umgestellt. Zwei mit Wasserstoff betriebene Müllfahrzeuge sind bereits im Einsatz, sechs weitere befinden sich in der Pipeline und sollen 2024 die Flotte bereichern. aha will schon bald selbst Wasserstoff in größeren Mengen produzieren. „Wir wandeln uns von einem Entsorgungsunternehmen zu einem Umweltbetrieb“, bringt es Steege auf den Punkt. „Das wirkt sich stützend auf die Gebühren aus. Denn wenn wir perspektivisch selbst so viel Energie erzeugen wie ein kleines E-Werk, dann müssen wir steigende Energiekosten nicht eins zu eins an die Kunden weitergeben.“

Mülltrennung lohnt sich doppelt: weniger Restmüll, niedrigere Gebühren

Auch die Digitalisierungsaufwendungen werden sich rechnen. Dazu gehören Automatismen in der Bearbeitung von Dokumenten und Daten in vielen administrativen Bereichen. „Der Gebührenbescheid soll dann bequem online abgerufen werden“, so Steege. Auf der anderen Seite wird es zusätzliche Aufwände und Personalaufstockungen geben, unter anderem im Zusammenhang mit den neuen Umweltauflagen im Rahmen der Rechenschaftspflicht europäischer Unternehmen über Nachhaltigkeitsaspekte. „Wir erwarten allerdings, dass die erwähnten Einsparmöglichkeiten und Erlösquellen die zusätzlichen Ausgaben auffangen“, sagt Steege.

Die Bürgerinnen und Bürger können aber auch selbst ihre Kosten niedrig halten. Indem sie Müll, soweit es geht, vermeiden und Abfälle sorg-

fältig trennen, fällt bei ihnen automatisch weniger Restmüll an. Sie können dann kleinere Restmülltonnen beantragen und damit die Gebühren reduzieren. Denn die Gebühr setzt sich zusammen aus einer Grundgebühr je Wohnung – 6,36 Euro bzw. 6,01 Euro für sonstige Nutzungseinheiten wie gewerblich genutzte Räume – und der Volumengebühr für Restabfälle, die sich am Verbrauch und an der Personenzahl orientiert. Steege: „Das Mindestvolumen von der Restmülltonne beträgt zehn Liter pro Person. Auf Antrag kann es bis auf fünf Liter reduziert werden.“ Die Mülltrennung wird für achtsame Menschen somit zu einer Win-win-Situation: Sie sparen nicht nur bares Geld, sondern leisten auch einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit und zur Erhaltung unserer Umwelt.

Tristan Horx

Kultur- und Sozialanthropologe, Trendforscher,
Autor des Zukunftsinstituts Horx und internationaler
Speaker aus der Generation Y

**„WIR SIND VIEL WEITER,
ALS DER ÖFFENTLICHE DISKURS
VERMUTEN LÄSST.“**



Wo steht unsere Gesellschaft beim Thema Nachhaltigkeit bereits, und wo muss dringend gehandelt werden?

Wir sind viel weiter, als der öffentliche Diskurs vermuten lässt. Während die Fetzen des Kulturkampfes fliegen, übertreffen wir unsere Ziele bei erneuerbaren Energien. Durch den Wunsch nach Unabhängigkeit von den hohen Energiepreisen schaffen sich weit mehr Menschen Solarpaneele an, als wir wahrnehmen. Auch die Konsumentinnen und Konsumenten wollen vermehrt regional und nachhaltig einkaufen, auch wenn es sich aufgrund der finanziellen Situation nicht immer ermöglichen lässt. Steigt die Kaufkraft, werden wir sehen, dass den Worten auch Taten folgen.

Sind wir bereit, unsere Gewohnheiten im Sinne der Nachhaltigkeit radikaler umzukrempeln?

Es lässt sich beobachten, dass wir Menschen sehr kooperativ und wandlungsfähig werden, wenn die Hütte wirklich brennt. Zunehmend werden immer mehr Menschen mit Extremwetterereignissen konfrontiert oder kennen zumindest jemanden, der darunter persönlich gelitten hat. Wenn die liebsten Urlaubsinseln wortwörtlich in Flammen aufgehen oder der Nachbarort absäuft, stärkt das unsere Bereitschaft zum radikalen Wandel. So weit haben aber nur höchstens 20 Prozent der Menschen persönlich oder auf Umwegen den Klimawandel gespürt. Diese Zahl wird zunehmen, und erst dann wird eine wahrlich große Gewohnheitsveränderung eintreten. Eine völlige Apokalypse benötigt es also nicht, aber eine kritische Masse an Menschen, die die Erderwärmung nicht nur in abstrakten Statistiken gespürt haben.

Wie verändert sich unser Leben durch die Nachhaltigkeit? Welche kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen wird die nötige Transformation haben? Wie werden sich unser Miteinander, Wertesystem, Bewusstsein und Sinnverständnis verändern? Oder wie sollten sie sich verändern?

Der kulturelle Wandel ist schon längst geschehen. Es finden sich kaum Menschen, die einfach die Erde brennen sehen wollen. Die Menge an Klimaleugnern wirkt weitaus größer, als sie wirklich ist. Wenn wir z. B. auf das Thema Recycling und Abfall blicken, ist Mülltrennung bereits gesellschaftlicher Konsens, wird den Kindern von jungem Alter an beigebracht. Natürlich gibt es immer Verbesserungsbedarf. Nur haben wir in Deutschland die Tendenz, die Perfektion zum Feind des Fortschritts zu machen. Es muss nicht alles immer perfekt funktionieren, solange die Trendrichtung stimmt – und das tut sie. Wichtig ist es, zu kommunizieren, dass das Zeitalter der Ökologie keines des Verzichts werden muss. So wie einst die fossilen Treibstoffe für große ökonomische Sprünge gesorgt haben, werden es auch die nächsten Kreislauf- und Energietechnologien. Später als früher löst sich das Problem sowieso demografisch, denn die Werte der jungen Generation sind ganz klar: Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit. Allerdings funktionieren große gesellschaftliche Umbrüche nur, wenn alle Altersgruppen mitmachen. Oft kommunizieren wir aneinander vorbei, anstatt wirklich unterschiedliche Grundwerte zu haben. Ich habe noch keine Menschen – egal welchen Alters – gefunden, die wirklich wollen, dass die nächste Generation einen abgefackelten, kaputten Planeten erbt.



Petra Wilhelms
Leiterin Personal und Organisation

„AHA IST MANCHMAL
LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK.“

AHA ALS ARBEITGEBERMARKE

WERTSCHÄTZUNG NACH AUSSSEN UND INNEN

Der Mangel an Fachkräften in der Verwaltung und bei kommunalen Unternehmen wächst von Jahr zu Jahr. Wird die Lücke ungebremst größer, fehlt dem öffentlichen Sektor bis 2030 mindestens eine Million Fachkräfte. Zu diesem Ergebnis kommt eine gemeinsame aktuelle Analyse der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC Deutschland und ihrer Strategieberatung Strategy&. Der Staat wäre dann schlimmstenfalls nicht mehr fähig, einige seiner Kernaufgaben zu erfüllen. Dazu zählt auch die Abfallentsorgung. Wie stellt sich aha der Herausforderung?

„Die Abfallwirtschaft gehört zur kritischen Infrastruktur. Das heißt: Unser Geschäft muss laufen“, betont Petra Wilhelms, Leiterin Personal und Organisation bei aha. „Dass wir auch in Krisenzeiten handlungsfähig sind, haben wir während der Pandemie gezeigt.“ Angesichts der schwierigen Arbeitsmarktlage fährt der Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover laut Wilhelms eine Doppelstrategie: „Wir entwickeln und qualifizieren schon seit etlichen Jahren unser vorhandenes Personal weiter, sofern der Wunsch und das Potenzial vorhanden sind. So lassen sich Fachkräfte aus den eigenen Reihen heben.“ Gleichzeitig hat sich aha beim Thema Recruiting neu aufgestellt. „Wir wollen Expertise, Kreativität und Professionalität stärker bündeln als bisher, um daraus Teams zu formen, die Lust auf das Thema Recruiting und die Weiterentwicklung haben. Sie sind so zusammengesetzt, dass sie die Aufgaben gemeinsam bewältigen können“, so die Personalchefin. Deshalb werden unterschiedliche Generationen bewusst gemischt. Insbesondere junge Menschen der Gen Z, die z. B. gerade frisch von der Uni kommen, werden gezielt zielgruppenadäquat angesprochen und dann rasch in die Teams integriert. Somit können sie das Gelernte gleich in die

Praxis umsetzen und neue Sichtweisen und Impulse einbringen. Auf der anderen Seite profitieren sie von den Erfahrungen der älteren Generationen. Gemischte Teams bringen den Erfolg.

Arbeitgeber als Bewerber

„Wir wissen, dass wir uns bei den Bewerbenden auch selbst bewerben müssen“, so Wilhelms. „Deshalb versuchen wir, den Recruiting-Prozess so zu gestalten, dass er auch den Bedürfnissen der potenziellen Beschäftigten gerecht wird.“ Dazu gehören nicht zuletzt ein schnelles Feedback und zwischendurch auch mal Videocalls, wenn das Auswahlverfahren etwas länger dauert, um laut Wilhelms „rasch auf die Beziehungsebene zu gelangen“. Denn aha ist zwar ein Betrieb und keine Amtsstube, wie Wilhelms hervorhebt, aber auch kein Start-up, das bei den jungen Leuten die Fantasie beflügelt. Natürlich gibt es Vorbehalte, Klischees und Unkenntnis darüber, was alles bei aha möglich ist. Da ist oft noch Überzeugungsarbeit zu leisten. „aha ist manchmal Liebe auf den zweiten Blick“, bringt es Wilhelms auf den Punkt. Viele Bewerber und Bewerberinnen sind nach dem Gespräch positiv überrascht, obwohl aha vielen bereits ein Begriff ist.

Die Arbeitgebermarke glänzt: „Nach außen steht aha sehr gut da, weil wir viele Projekte haben, die positiv besetzt sind, sei es der Hannoccino Mehrwegbecher oder die Initiative ‚Hannover sauber!‘. Man kennt uns als diejenigen, die verlässlich dafür sorgen, dass man sich in unserer Region wohlfühlen kann“, sagt Petra Wilhelms. Auch kommt aha entgegen, dass junge Leute heute eine sinnhafte Arbeit haben wollen, die einen gesellschaftlichen Nutzen hat. Kreislaufwirtschaft, Recycling, Nachhaltigkeit – das alles ist vielen wichtig und hat Zukunft. Und genau dafür steht aha. Jeder Mitarbeiter, jede Mitarbeiterin im Unternehmen trägt einen Teil dazu bei.

Gelebte Gleichstellung gewinnt Preise

Es geht im Kern um Wertschätzung. „Das Bekenntnis dazu muss dann aber auch nach innen, also im Betrieb gelebt werden“, so Wilhelms. Die vielen Möglichkeiten der Weiterentwicklung, die aha bietet, sind ein Baustein, Partizipation in wichtigen Entscheidungswegen ein weiterer. Sofern es möglich ist, gibt es flexible Arbeitszeiten mit Remote-Work-Anteil. Dazu kommen Beratungsangebote bzw. Hilfeleistungen, zum Beispiel bei der Kinderbetreuung.



Team Gleichstellung bei aha. Margot Napierala und Ingrid Nyhuis

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein großes Thema und wird von aha sehr ernst genommen. Insbesondere deshalb, weil der Frauenanteil unter den Beschäftigten deutlich gestiegen ist. „Durch gelebte Gleichstellung haben wir es geschafft, ihn von etwa neun Prozent im Jahr 2010 auf heute 18 Prozent zu verdoppeln“, freut sich Margot Napierala, die zusammen mit Ingrid Nyhuis Gleichstellungsbeauftragte im Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover ist. „Für einen stark von Männern dominierten Wirtschaftszweig ist das schon sehr viel. Ein Verhältnis von 50 : 50 wird wohl Illusion bleiben. Wir freuen uns deshalb, wenn wir in absehbarer Zukunft die 20-Prozent-Marke knacken.“ Insgesamt 333 Frauen sind bei aha

tätig. „Im Bereich der Straßenreinigung hatten wir 2010 gerade mal 24 Mitarbeiterinnen, jetzt sind es 64“, rechnet Nyhuis vor. „Bei der Abfuhr, zu der unter anderem die Wertstoffhöfe und die Tonnenleerung mit Müllfahrzeugen gehören, waren es 25, heute 99, und davon 33 Müllwerkerinnen, die täglich mit dem Sammelwagen unterwegs sind. Das ist unter den Entsorgungsunternehmen einzigartig.“

Warum es bei aha funktioniert, hat laut Napierala vor allem damit zu tun, dass alle es wollen: „Als wir vor einigen Jahren empfahlen, auch Müllwerkerinnen für die Touren zu rekrutieren, haben die Führungskräfte das nicht nur akzeptiert, sondern voll mitgetragen und sich selbst einge-

bracht. Sie haben an den Standorten mit der Einsatzleitung und den Betriebsstättenleitern gesprochen, sie mit einbezogen.“ Und die Müllwerkerinnen haben sich von Anfang an gut aufgenommen gefühlt. „Schnell wurde deutlich, dass sie das Team bereichern, das Arbeitsklima verbessern, den Beruf des Müllwerkers aufwerten und einen Mehrwert für das gesamte Unternehmen haben“, so Nyhuis. „aha ist damit als Arbeitgeber sehr viel attraktiver geworden.“ Ein Beleg dafür ist die Auszeichnung von der Zeitschrift Capital und der Datenplattform Statista: Sie haben aha nun schon zum dritten Mal in Folge zu einem der attraktivsten Arbeitgeber Deutschlands gekürt – auf Grundlage von rund 800.000 Bewertungen.

BETRIEBLICHE MITBESTIMMUNG BEIM KLIMASCHUTZ

ES GILT, NIEMANDEN ZURÜCKZULASSEN

Klimaschutz hat eine breite Rückendeckung in der Bevölkerung. Um als Arbeitgeber attraktiv für Talente zu bleiben, ist es wichtig, den notwendigen gesellschaftlichen Diskurs auch in den betrieblichen Raum zu tragen und dort zu verankern. Der Personalrat spielt dabei eine entscheidende Rolle.

„Arbeitsplätze und Tätigkeiten werden sich verändern“, erklärt Sascha Eckstein, Personalratsvorsitzender bei aha. „Daher gilt es umso mehr, die Beschäftigten mitzunehmen. Es verlangt einen offenen Kommunikationsprozess und gesamtbetriebliche Konzepte.“ Für Eckstein ist es notwendig, dass alle Mitarbeitenden klare Perspektiven erkennen und die Veränderungen nach persönlichen Interessen und Fähigkeiten mitgestalten können. „So gelangen Maßnahmen zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit in die Köpfe und besser noch in die Herzen der Beschäftigten“, so Eckstein.

Darüber hinaus unterstützt er den Zweckverband dabei, ein nachhaltiges Klimaschutzmanagement einzurichten. „Früher oder später werden wir eine eigene Organisation im Unternehmen etablieren müssen, die die Klimaschutzziele vorantreibt und überwacht“, vermutet Eckstein. Dies kann durch eine Umweltbeauftragte, einen Umweltbeauftragten oder durch einen unternehmensweiten Klima-Rat geschehen, an dem der Personalrat selbstverständlich beteiligt ist.“

„Wenn es den Betriebsrat nicht gäbe, müsste man ihn erfinden!“ Diese Erkenntnis einflussreicher Managementvertreter aus den Neunzigerjahren gewinnt heute eine ganz neue Bedeutung“, fasst Eckstein zusammen. „Insbesondere die wachsenden Herausforderungen durch die zunehmende Bedeutung von Wissen und Humankapital für die Wertbestimmung von Unternehmen stärken die Rolle des Personalrats im Zweckverband bei wichtigen Richtungsentscheidungen.“

Die Position der oder des Umweltbeauftragten muss geschaffen werden

Der strategischen Umqualifizierung von Beschäftigten, deren bisherige Rollenprofile nicht mehr relevant sind und entsprechend verändert werden müssen, kommt in diesem Kontext ein hoher Stellenwert zu. Über diverse innerbetriebliche Weiterbildungsangebote sollen Betroffene die Möglichkeit haben, im Unternehmen zu bleiben und ihre Fähigkeiten dort an anderer Stelle einzusetzen. Dazu Eckstein: „Der Personalrat setzt sich als gewählte Personalvertretung aktiv dafür ein, verschafft allen Beschäftigten von aha ein hohes Maß an Selbstbestimmung und entwickelt gemeinsam mit der Geschäftsführung Angebote.“



Personalratsvorsitzender Sascha Eckstein im Schulterschluss mit seinen Kollegen in Orange



Bodo Fedderke
Leiter Einkauf

**„NACHHALTIGKEIT UND DIGITALISIERUNG
SIND DIE TREIBER DER ZUKUNFT –
AUCH IN DER BESCHAFFUNG.“**

NACHHALTIGER EINKAUF

NICHT NUR DER PREIS ZÄHLT

Ein Großteil der deutschen Unternehmen erfüllt die Anforderungen des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte nicht. Die Regierung hat sich daher auf ein Lieferkettengesetz geeinigt, das Unternehmen dazu verpflichtet, ihre Lieferketten einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risikoanalyse zu unterziehen und darüber jährlich einen Bericht vorzulegen. Deutsche Unternehmen mit mehr als 3.000 Beschäftigten müssen seit 1. Januar 2023 ihre globalen Wertschöpfungsketten prüfen und die gesetzlichen Vorgaben umsetzen. Ab 1. Januar 2024 soll der Schwellenwert auf 1.000 Mitarbeitende sinken, sodass auch aha in den Fokus rückt. Was bedeutet das für den Bereich Einkauf, und was ist unter nachhaltiger Beschaffung zu verstehen?

„Es ist noch nicht klar, ob wir umfassend vom Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, kurz LkSG, betroffen sind“, erklärt Bodo Fedderke, Leiter Einkauf bei aha. „Denn wir sind kein Unternehmen im eigentlichen Sinn. Unser Geschäftsziel als kommunaler Dienstleister im Bereich der Abfallwirtschaft ist nicht, Gewinne zu erzielen, wie es in der freien Wirtschaft der Fall ist.“ Zwar verkauft aha beispielsweise Kompost, Altpapier oder Energie in Form von Strom und Wärme, die Erlöse werden aber grundsätzlich verrechnet. Denn der Betrieb muss insgesamt kostendeckend arbeiten. Dennoch ist aha gut vorbereitet, sofern das LkSG auch für den Zweckverband zutrifft.

Lieferketten-Check in Asien?

Das Sachgebiet Einkauf ist bei aha unter anderem zuständig für die gesamte Warenbeschaffung und die entsprechende Versorgung des Zweckverbandes mit Gütern, Dienstleistungen und Betriebsmitteln. Fedderke und sein Team beschaffen derzeit beispielsweise noch rund 4,5 Millionen Liter Diesel pro Jahr, um die Fahrzeugflotte zu betreiben. Auch neue Fahrzeuge müssen immer mal wieder angeschafft werden.

Zudem ist die Arbeitsschutzkleidung der Mitarbeitenden ein großer Posten. „Die Umsetzung des LkSG würde in einigen Bereichen zur Herausforderung werden“, räumt Fedderke ein. „Denn unsere Arbeitshandschuhe werden beispielsweise zum Teil in Asien produziert. Ich kann natürlich nicht regelmäßig dorthin fahren, um die Fabriken zu inspizieren. Da muss ich mich auf die Händler verlassen und den eingeforderten Zertifikaten vertrauen können. Die Ausschreibungen und Vergabeverfahren laufen zwar schon komplett digital, dennoch ist der Prozess sehr aufwendig.“

Bedarfsstelle, Arbeitssicherheit und Einkauf gehen Hand in Hand

„Bei der Auswahl der passenden Anbieter achten wir zunehmend nicht nur auf den Preis, sondern auch auf Umweltaspekte“, betont Fedderke. „Auch halten wir bei Gefahrstoffen stets Ausschau nach Substituten. Darüber sind wir im ständigen Austausch mit den Bedarfsstellen und den Fachkräften für Arbeitssicherheit.“ Nachhaltigkeit und Digitalisierung sind laut Fedderke die Treiber der Zukunft.



Arbeitsschutzkleidung muss regelmäßig neu beschafft werden



Thomas Schwarz
Geschäftsführer aha
Zweckverband Abfallwirtschaft
Region Hannover

**„,AHA DENKT NACH(HALTIG)'
SOLL INSPIRIEREN, MOTIVIEREN
UND AKTIVIEREN.“**

AHA-VERANSTALTUNG

EVENTREIHE FÖRDERT DISKURS ZUM KLIMASCHUTZ

„Wenn wir Kreislaufwirtschaft möglich machen wollen, müssen wir an vielen Stellen über unseren originären Handlungsrahmen hinausdenken, innovativ sein und gemeinsam nachhaltige Lösungen erarbeiten und umsetzen“, sagt aha-Geschäftsführer Thomas Schwarz. „Ein kontinuierlicher konstruktiver Diskurs zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft ist nötig, um ganzheitliche Konzepte zu entwickeln, die von der breiten Mehrheit getragen werden und uns und unseren Nachkommen eine lebenswerte Zukunft ermöglichen.“

Deshalb lädt aha im Rahmen der Veranstaltungsreihe „aha denkt nach(haltig)“ in loser Folge Persönlichkeiten unterschiedlicher Disziplinen ein, um Impulse zu wichtigen Fragestellungen unserer Zeit zu erhalten und zu geben. Nach dem Umweltwissenschaftler und Politiker Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, dem Ideen-Historiker, Philosophen und Schriftsteller Dr. Philipp Blom und dem Schriftsteller und Zukunftsforscher Tristan Horx wird im November erneut Dr. Blom erwartet. Im Zentrum steht sein Buch „Die Unterwerfung“ (2022 in 3. Auflage erschienen). Darin erzählt er die Geschichte der Unterwerfung der Natur,

deren Konsequenzen die Menschheit heute an den Rand des Abgrunds führt. Bloms Fazit und Kernthese für die Podiumsdiskussion auf der Veranstaltung: Nur wenn wir uns von dem Wahn befreien, über der Natur zu stehen, bleibt uns die Chance zu überleben.

„Vor dem Hintergrund von Urbanisierung, Klimawandel und Ressourcenknappheit sind Städte und Gemeinden gefordert, neue Wege zu gehen. aha möchte mit dem Format ‚aha denkt nach(haltig)‘ Denkende und Machende zusammenbringen, um zu inspirieren, zu motivieren und zu aktivieren“, betont Schwarz. „Wir,

die Beschäftigten von aha, wir sind Pragmatiker, aber wir leben, arbeiten und entscheiden nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Entwicklung. Wir brauchen das Mitmachen, das Mitdenken, auch wenn wir oft das Gegenteil erleben und noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen.“ Der enge Austausch, die Kommunikation und das Weitergeben von Erfahrung sind wichtiger denn je, damit umfassende Zusammenhänge erkennbar werden und sich zeigt, wie unser Tun Einfluss nehmen kann. Schwarz: „Mit der Plattform wollen wir einen Beitrag dazu leisten. Das durchweg positive Feedback der Teilnehmenden bestärkt uns darin, damit fortzufahren.“



Denkende und Machende werden hier zusammengebracht, um gemeinsam zu verstehen und zu handeln

DIGITALISIERUNG IM FOKUS

Auch die Abfallwirtschaft sieht sich mit den Herausforderungen des digitalen Wandels konfrontiert. Unter dem Schlagwort Kreislaufwirtschaft 4.0 verfolgt sie digitale Strategien, die die Kommunikation mit Kunden erleichtern, Prozesse vereinfachen und Abläufe effizienter machen. aha ist dem gegenüber nicht nur aufgeschlossen, sondern gestaltet die Transformation – mit Augenmaß – aktiv mit.

„Digitalisierung ist ein Modewort. Doch weil sie jetzt in aller Munde ist, heißt das nicht, dass sie ein neues Phänomen ist. Wir beschäftigen uns schon jahrelang damit und haben bereits eine Menge erreicht“, sagt Maik Renneberg, stellvertretender Geschäftsführer von aha. So lief die Gebührenabrechnung längst digital. „Wir haben dafür Schnittstellen zum Energieversorger enercity“, erklärt Jürgen Wutke, Sachgebietsleiter EDV und Informations- und Kommunikationstechnik bei aha. „Die Übertragung in das SAP-System funktioniert reibungslos.“

Für einen zusätzlichen Digitalisierungsschub bei aha sorgte vor drei Jahren die Pandemie. „Wir haben unseren kompletten IT-Bereich innerhalb kurzer Zeit umgestellt. Wir benötigten neue Server und größere Bandbreiten, um für alle Mitarbeitende in der Verwaltung Videokonferenzen möglich zu machen“, berichtet Wutke. „Das hat uns in Sachen mobiles Arbeiten weit nach vorne gebracht“, ergänzt Renneberg. „Dienstfahrten nach Bergisch Gladbach zur Bundesanstalt für Straßenverkehrswesen beispielsweise, die hin und zurück sieben Stunden dauern, schenken wir uns jetzt, weil wir das digital erledigen können. Eine enorme Zeitersparnis.“

Das modernste Raumschiff ist ohne Erdung wertlos

Nun geht es vor allem um eine bessere Vernetzung innerhalb und außerhalb des Betriebs. „Wir prüfen, welche Programme miteinander verknüpft werden können, um Prozesse noch besser aufeinander abzustimmen“, erläutert Renneberg. „Eine wichtige Frage ist dabei: Sind die Programme weiterentwicklungsfähig? Oder ist absehbar, dass sie früher oder später in eine Sackgasse münden? Dann gilt es, sie rechtzeitig auszutauschen, damit es keine Engpässe gibt.“ Beispiel: Behälterverwaltung. Sie funktioniert seit den 90er-Jahren sehr gut und hilft bei der Tourenplanung. Wenn künftig allerdings die gesamte Prozesskette digitalisiert wird, ist zu überlegen, ob die Behälterverwaltung entsprechend weiterentwickelt werden kann oder neu aufgesetzt werden muss. „Wir haben ganz viele Schnittstellen, auch zu kleinen Programmen, die dann immer mitbetroffen sind“, so Wutke. „Und erfahrene ITler wissen: Sobald ich irgendwo eine Schnittstelle umprogrammiere, läuft irgendwo anders etwas nicht mehr so rund. Deshalb ist bei jeder Umstellung auch immer zu prüfen, ob sie verhältnismäßig und zum jetzigen Zeitpunkt wirklich geboten ist.“ Hinzu kommt: Laufend kommen neue Programme, neue

Soft- und Hardwarelösungen auf den Markt. „Doch es bringt nichts, das tollste, modernste Raumschiff zu haben, wenn dann keiner mehr mit uns kommunizieren kann, weil die Systeme nicht miteinander kompatibel sind“, betont Wutke. Auch müssten die neuen Komponenten zum Sicherheitskonzept von aha passen.

Der menschliche Intellekt ist unschlagbar

Das Credo lautet deshalb: „Lieber kleine Schritte als alles auf einmal!“ Sich zu fokussieren ist sinnvoller, als in allen Abteilungen einfach drauflosdigitalisieren. Diese Praxis wird gerade mit dem Kunden- und Serviceportal umgesetzt. Renneberg: „Kunden und Kundinnen werden veranlagungsrelevante Daten selbst abrufen, eingeben und ändern können – wann sie wollen, ganz ohne Warteschleife. Das ist in Teilbereichen bereits möglich.“ Auch Änderungswünsche zur Behältergröße sind künftig hier mitzuteilen. „Das sind die ersten Angebote, und wir werden das jetzt Schritt für Schritt ausbauen“, so Renneberg.

Von Zukunftsszenarien à la Science-Fiction mit Müllwerker-Robotern und selbstfahrenden Kehrwagen hält er jedoch wenig. „Routinen werden Roboter möglicherweise abarbeiten



Geschäftsführungs-Vize Maik Renneberg und der für EDV und IuK Verantwortliche Jürgen Wutke führen aha in die digitale Zukunft

können. Sobald es aber eine Abweichung von der Norm gibt, und das ist bei uns eher die Regel als die Ausnahme, wird ein Roboter trotz KI schnell an seine Grenzen kommen“, sagt er. „Der menschliche Intellekt ist einfach unschlagbar und kann sich spontan auf ganz neue Situationen einstellen und dann richtige Entscheidungen treffen, die auf Wissen und Erfahrung gründen.“

„Digitalisierung ist für uns eine spannende Herausforderung und wird uns noch lange begleiten“, fasst Wutke zusammen. „Wir von aha sind auf einem guten Weg, und ich glaube, für ein kommunales Abfallwirtschaftsunternehmen sind wir schon sehr weit fortgeschritten.“ Renneberg sieht das genauso und räumt ein: „Es gibt genügend Gründe, sich auf allen Ebenen mit Digitalisierungsprojekten

auseinanderzusetzen. Dabei geht es allerdings nicht darum, Riesensprünge zu machen und die Hälfte der Belegschaft unterwegs zu verlieren, sondern systematisch Kompetenz aufzubauen und alle dabei mitzunehmen.“

BILDBAND ZUR ARTENVIELFALT

NATURPARADIES „MONTE MÜLLO“

Mit den Stadtwäldern, Parks und Naherholungsgebieten ist Hannover eine der grünsten Metropolen Deutschlands. Sie gilt auch als „Stadt der Gärten“. Jedes der zahlreichen Natur-Refugien hat seine eigene Geschichte. Eine ganz spezielle erzählt der Nordberg auf dem aha-Gelände in Hannover-Lahe.

Aus der einstigen Mülldeponie ist im Rahmen eines der größten Rekultivierungsprojekte der Bundesrepublik ein kleines Paradies entstanden – ein Raum für Insekten, Bodenbrüter und eine breite Palette an Flora und Fauna. Der „Monte Müllö“, wie er auch genannt wird, hat insbesondere eine hohe Bedeutung für gefährdete und zum Teil in Niedersachsen vom Aussterben bedrohte Arten. Die Vielfalt des außergewöhnlichen Habitats spiegelt sich wider in rund 200 Pflanzenarten, etwa 15 Heuschreckenarten, circa 15 Tagfalterarten, der streng geschützten Zauneidechse und zahlreichen Vogelarten wie Feldlerche, Wiesenpieper, Kranich, Neuntöter und diversen Greifvögeln.

Diesem bunten und vitalen Ökosystem widmet sich jetzt ein Bildband, herausgegeben von aha. Die Naturfotografin Telke Nieter hat dafür über alle Jahreszeiten hinweg eindrucksvolle Aufnahmen gemacht. Auch Studierende aus den Naturwissenschaften und weitere Personen, die den Entwicklungsprozess begleitet und unterstützt haben, kommen auf den 60 Seiten des Buches zu Wort. Eine Quelle der Inspiration und der Freude an der Natur.



Herausgeber

aha
Zweckverband Abfallwirtschaft
Region Hannover
Karl-Wiechert-Allee 60 c
30625 Hannover
T 0511 9911-0
F 0511 9911-30895



service@aha-region.de
www.aha-region.de

Redaktion

Havas Germany GmbH
aha:
Daniela Sievers
Helene Herich
Thomas Schwarz

Gestaltung

Havas Germany GmbH

Druck

Printmedien Biewald GmbH & Co. KG

Erscheinungstermin

November 2023

Bildnachweise

aha, Mirko Bartels, Markus Contius,
Fionn Grosse, Havas Germany GmbH,
Nico Herzog, iStock, Telke Nieter,
Henning Scheffen, Luisa Schiffner,
Klaus Vyhnaek, Jannis Welters, Tobias Wölki

Dieser Bericht wurde ausschließlich aus Recyclingmaterialien hergestellt und klimaneutral gedruckt. Die eingesetzten Biofarben sind mineralölfrei. Alle Restprodukte aus dem Entfärben und Weißen des Papiers werden für Düngemittel und als Ausgangsstoffe für die Bauwirtschaft verwendet. Umschlag und Innenteil sind FSC® Recycled zertifiziert, das Papier für den Innenteil trägt zudem den Blauen Engel.

Zur Kompensation der CO₂-Emissionen unterstützt aha die Renaturierung des Altwarmbüchener Moores in der Region Hannover.

Die Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V. (ÖSSM) ist seit drei Jahrzehnten im Moorschutz aktiv. Schwerpunkt der Moorschutzaktivitäten sind Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen zur Wiederherstellung naturnaher Wasserstände. Neben dem Schutz der Artenvielfalt dient der Moorschutz dem Klimaschutz, denn Moore sind wichtige Kohlenstoffspeicher. Rund sechs Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen in Deutschland stammen aus entwässerten Mooren.

JETZT MITMACHEN BEIM GEWINNSPIEL ZUR BERICHTSREIHE!

Mit der Ausgabe „Perspektiven“ ist die Trilogie nun vollständig. Wir schätzen Ihr Interesse und möchten nun gern Ihre Meinung hören. Welche Form würden Sie sich für künftige Berichte wünschen: gedruckte Ausgaben, oder bevorzugen Sie die digitale Version?

Bitte teilen Sie uns das per E-Mail an kommunikation@aha-region.de mit.

Darüber hinaus wollen wir alle treuen Leserinnen und Leser ermuntern, an unserem finalen Gewinnspiel teilzunehmen.

Beantworten Sie dazu bitte die folgenden drei Fragen, die sich auf unsere drei Berichte beziehen, und schicken Sie Ihre **Antworten bis zum 31. Januar 2024** an kommunikation@aha-region.de. Unter allen korrekten Einsendungen verlosen wir **10 Bildbände zum Naturparadies Nordberg** (siehe Seite 50). Wir drücken die Daumen.

1. FRAGE – AUSGABE „KLIMA“:

aha ist stolz darauf, klimapositiv zu sein. Können Sie uns verraten, wie hoch die CO₂-Einsparungen waren, die aha im Jahr 2020 erzielt hat? Schauen Sie im Bericht „Klima“ nach, um die Antwort zu finden.

2. FRAGE – AUSGABE „MENSCHEN“:

aha ist ein internationales Team. Aus wie vielen verschiedenen Nationen stammen unsere engagierten Mitarbeitenden? Die Antwort darauf finden Sie im Bericht „Menschen.“

3. FRAGE – AUSGABE „PERSPEKTIVEN“:

aha setzt sich nachdrücklich für nachhaltige Entwicklung ein. Doch wie viele der UN-Ziele für Nachhaltige Entwicklung kann aha heute schon erfüllen? Im Bericht „Perspektiven“ können Sie es nachlesen.

Für die Teilnahme am Gewinnspiel ist die Angabe persönlicher Daten erforderlich. Diese Daten verwenden wir ausschließlich für die Ermittlung und Kontaktierung der Gewinner. Die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erfolgt auf Grundlage Ihrer widerrufbaren Einwilligung gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. a) DSGVO. Für die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ist der aha Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover (Karl-Wiechert-Allee 60 c, 30625 Hannover, 0511 99110, zweckverband@aha-region.de) verantwortlich. Als betroffene Person stehen Ihnen bestimmte Datenschutzrechte (z. B. auf Auskunft, Berichtigung und Löschung) zu. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter aha-region.de/gewinnspiel. Gerne lassen wir Ihnen die Informationen auf Anfrage auch per Post zukommen.



